

MUTmacher

Unternehmenszeitschrift der Reha-Südwest Ostwürttemberg-Hohenlohe gGmbH



Titelthema:

40 Jahre Vielfalt gemeinsam erleben - die Andreas-Fröhlich-Schule feiert Jubiläum

ab Seite 5

**Aus der Verwaltung:
„Schon geimpft?“ -
Masernschutzimpfung**

Seite 16 - 17

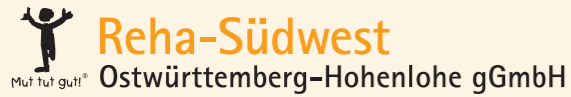
**Aus den Einrichtungen:
Studiencheck: Aus dem
Alltag einer Studentin**

Seite 21

**Ambulante Dienste:
Wohnen - Leben -
Mittendrin**

Seite 26 - 27

IMPRESSUM



MUTmacher regional

Mai 2020
Ausgabe 01/2020. Nummer 3 der Gesamtausgaben.
Der MUTmacher erscheint zweimal im Jahr.

Herausgeber:

Reha-Südwest Ostwürttemberg-Hohenlohe gGmbH
Schulstraße 7
73499 Wört / Ostalbkreis
Telefon 07964 90040
info.owh@reha-suedwest.de
www.reha-suedwest.de/owh

Gesellschafter:

Reha-Südwest gGmbH
Kanalweg 40/42
76179 Karlsruhe

Verantwortlich:

Ron Geyer (V.i.S.d.P.)
Saskia Schachner

Redaktion:

Sabine O'Connor, Jennifer Kinsky, Hannes Scholz,
Sarah Walter, Richard Meckes

Mit Beiträgen von:

Daniela Payer, Saskia Schachner, Prof. Dr. Andreas Fröhlich,
Sabine O'Connor, Ron Geyer, Jennifer Kinsky, Julia Seubert,
Thomas Buchholz, Timo Menge, Julia Meyer, Sarah Walter,
Richard Meckes, Melissa Rensland, Katalin Six-Bagi, Eleonore
Lächler, Betriebsrat KBS, Küchenteam KBS

Titelfoto:

© Andreas-Fröhlich-Schule

Druck:

Druckerei Andreas Kögler e.K., Dinkelsbühl
Auflage: 1.800 Stück



In diesen Blöcken stehen Texte in leichter Sprache. Dabei werden kurze Sätze und einfache Wörter verwendet.

INFO

Redaktioneller Hinweis:

Wir bitten um Verständnis, dass aus Gründen der Lesbarkeit auf eine durchgängige Nennung der weiblichen und männlichen Bezeichnung verzichtet wird. Selbstverständlich beziehen sich die Texte in gleicher Weise auf Frauen und Männer.

MITWIRKUNG

Liebe Leserinnen und Leser,
Sie haben ein spezielles Thema, über das Sie mehr lesen möchten? Oder ein Projekt, das Sie gerne vorstellen möchten? Gestalten Sie die nächsten Ausgaben mit und schicken Sie uns Anregungen und Ideen.

Redaktionsschluss nächste Ausgabe: **21. Oktober 2020**

E-Mail: saskia.schachner@reha-suedwest.de



Direktor Thomas Buchholz



Ron Geyer

Liebe Leserinnen und Leser,

das haben wir uns alle anders vorgestellt. Mit so vielen Zielen und Projekten vor Augen starteten wir in das Jahr 2020 – jetzt sind wir alle damit beschäftigt eine der größten Herausforderungen unserer Gesellschaft und damit auch unseres von sonderpädagogischen Bildungsangeboten geprägten Unternehmens zu bewältigen.

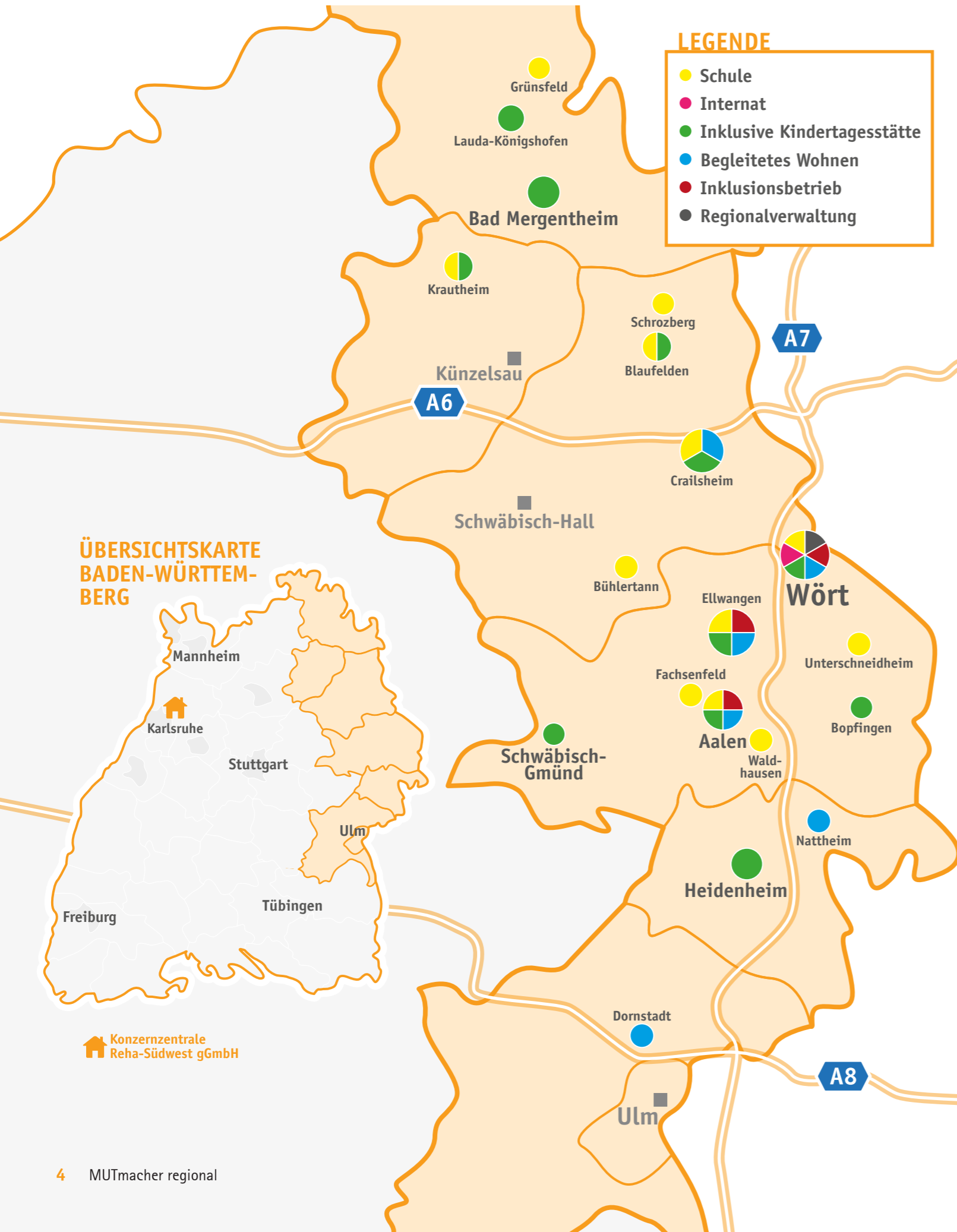
Begonnen hat der Krisenmodus schon mit Sturmtief „Sabine“, das uns gezwungen hat erstmals in der Geschichte unserer Einrichtungen flächendeckend den Unterricht ausfallen zu lassen. Zu diesem Zeitpunkt konnte noch keiner ahnen, dass kurze Zeit später geschlossene Kindertagesstätten und Schulen zum Alltag von Millionen Familien gehören werden. Mit dem rasanten Anstieg der Covid19-Infiziertenzahlen nach den Faschingsferien war bereits klar, dass es nur eine Frage der Zeit ist, bis der Kita- und Schulbetrieb in irgendeiner Form zum Erliegen kommt. Die Schließung der Bildungseinrichtungen war konsequent und aus Gründen der Minimierung des Gesundheitsrisikos für uns alle auch nachvollziehbar. Doch wer Schulen schließt, muss diese auch irgendwann wieder aufmachen. Und damit sind wir mitten drin in dem Dilemma, das uns als Schulträger von Einrichtungen für Kinder und junge Erwachsene mit Behinderung und Sie als Beschäftigte oder Eltern bis zum jetzigen Zeitpunkt intensiv beschäftigt.

„Isolation statt Inklusion“ bestimmt unseren Alltag – nahezu alle Unterstützungs- und Lernangebote unserer Einrichtungen sind nur noch eingeschränkt vorhanden. Die ohnehin oft mühsam errungene „Normalität“ und die wichtigen „Bezugspunkte“ im Tagesablauf eines Kindes mit Behinderung sind abhandengekommen. Unsere sonderpädagogischen Lernkonzepte nehmen die spezielle Ausgangslage jedes Einzelnen in den Blick und sind bestimmt von intensiver Förderung mit möglichst vielen eigenen Lernerfahrungen. Konzepte, die sich nicht einfach in digitale Lernformen übertragen lassen. Da haben es Regelschulen mit dem Rückgriff auf die ohnehin beliebten Arbeitsblätter oft deutlich einfacher. Unser Angebot an Notbetreuungsgruppen, die von Anfang an auch für Kinder mit hohem „behinderungsbedingtem Betreuungsaufwand“ geöffnet waren und die jetzt im Zuge der zunehmenden Lockerungen der Beschränkungen stark ausgebaut wurden, durfte nicht darüber hinwegtäuschen, dass regulärer Unter-

richt kaum stattgefunden hat und es auch nicht absehbar ist, wann dies wieder der Fall sein kann. Zusätzlich wird der persönliche Umgang durch die Hygiene- und Schutzmaßnahmen enorm erschwert. Abstand halten und Pflege mit Schutzmaske, das sind Vorgaben, die im Alltag unserer Einrichtungen nur schwer durchzuhalten – und im Kontext unserer pädagogischen Arbeit für alle Beteiligten belastend sind. Dennoch haben wir ein Konzept erstellt, um auch bei uns unter diesen erschwerten Bedingungen den Schulbetrieb wieder aufzunehmen. Die Herausforderungen beginnen bereits bei der Beförderung in den Schulbussen. Hinzu kommt: einige unserer umfassend beeinträchtigten Kinder und Schüler haben Vorerkrankungen und müssen deshalb besonders vor dem Virus geschützt werden. Aktuell überwiegt allerdings der Gedanke, dass es zwar ein Risiko ist, die Kitas und Schulen wieder zu öffnen, aber für die allermeisten unserer Kinder und Schüler das größere Risiko darin besteht, dass das sonderpädagogische Bildungsangebot auf Dauer entfallen würde.

In diesem Sinne, hoffen wir, dass die Inhalte dieser MUTmacher-Ausgabe für Sie ein Zeichen der Hoffnung und des Zusammenhaltes in diesen außergewöhnlichen Zeiten sind. Nachdem die direkten Begegnungsmöglichkeiten in diesem Jahr weitestgehend entfallen, wird unsere Unternehmenszeitschrift selbst zum Ort der Begegnung. Wir möchten Sie ermuntern uns zu schreiben und zurückzumelden, wie es Ihnen in den vergangenen Wochen erging, wie Sie Ihren Alltag erlebt haben oder was Sie im Zusammenhang mit der Öffnung unserer Einrichtungen beschäftigt. **Sie erreichen uns mit dem Stichwort: „Corona-Feedback“ unter: saskia.schachner@reha-suedwest.de** In der kommenden MUTmacher-Ausgabe möchten wir dann Ihre Rückmeldungen und Themen aufgreifen und den Dialog auf diese Weise fortsetzen.

Direktor Thomas Buchholz und Ron Geyer
Geschäftsführung
Reha-Südwest Ostwürttemberg-Hohenlohe gGmbH



40 Jahre Vielfalt gemeinsam erleben - die Andreas-Fröhlich-Schule feiert Jubiläum

Im Schuljahr 1979 öffnete die Andreas-Fröhlich-Schule ihre Türen im krautheimer Ortsteil Klepsau und zog 2016 in einen Neubau direkt ins Schulzentrum der Stadt. Schulleiterin Daniela Payer gibt Einblicke in die Themen Lernen, Inklusion und die Ziele dieser besonderen Schule. In einem Bericht erläutert der Namenspate Prof. Dr. Andreas Fröhlich außerdem, was Lernen vor allem für Kinder mit Beeinträchtigungen wirklich bedeutet.

In einer Zeit, in der das Unterrichten von Kindern mit Körper- und Mehrfachbehinderung durch speziell ausgebildete Lehrkräfte noch keine Selbstverständlichkeit war, in der Exklusion statt Inklusion gelebt wurde und Menschen mit Behinderung kaum oder gar keinen Zugang zu Bildungschancen hatten, begann die Geschichte einer besonderen Schule im Hohenlohekreis. Mit den ersten Sonderschulen in Deutschland öffnete die Andreas-Fröhlich-Schule (AFS) im Schuljahr 1979 in Krautheim/Klepsau ihre Türen, um genau diese Kinder zu unterrichten und zu fördern.

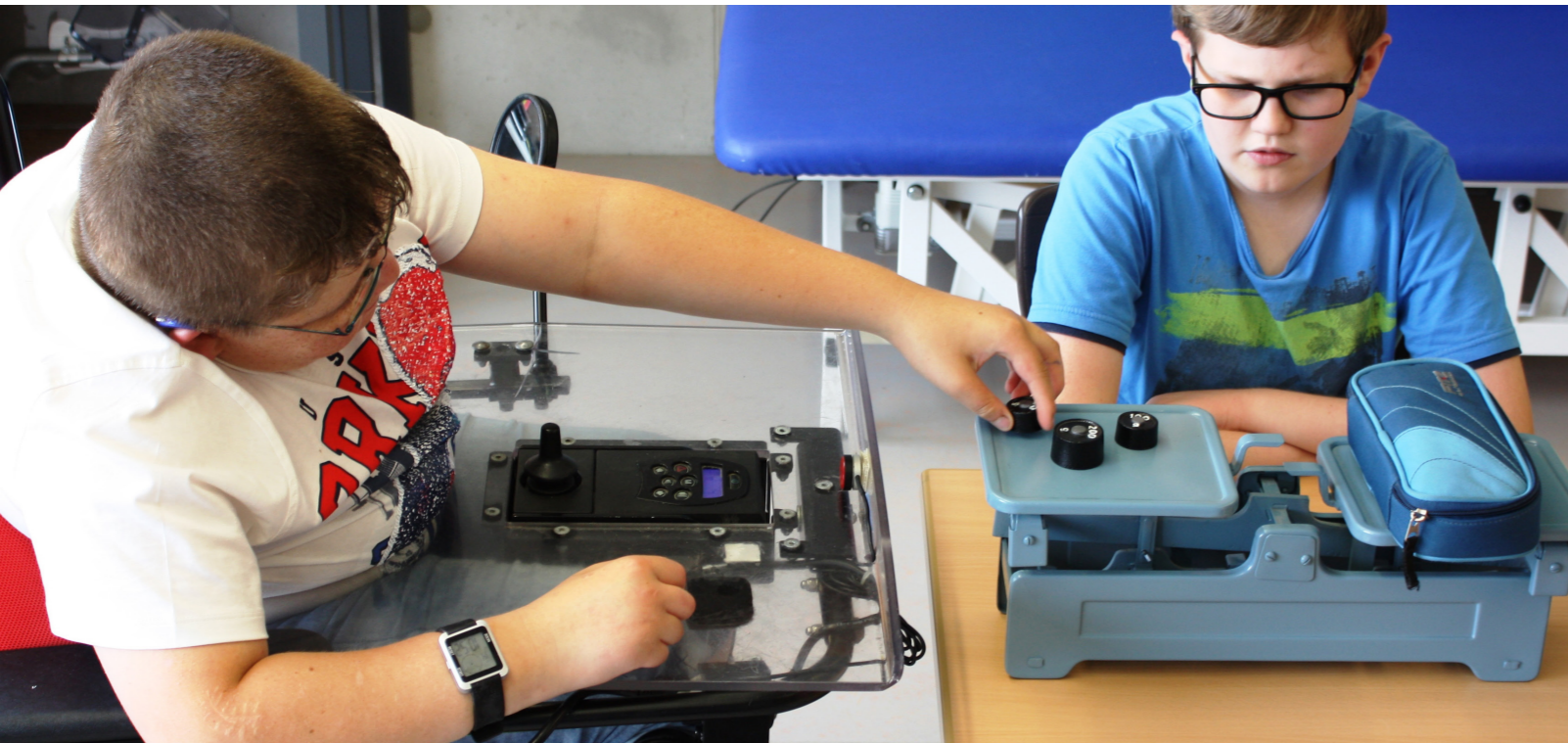
„Als vor Jahren eine kleine Schule in Klepsau mich als Namenspaten gewählt hat, habe ich daran eine Bedingung geknüpft. Niemals, so lautete diese, dürfte ein Kind wegen der Schwere seiner Behinderung nicht aufgenommen werden“, erzählte Prof. Dr. Andreas Fröhlich einmal in einem Interview, „Mir liegen diese Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen besonders am Herzen.“

„Als Ort der Vielfalt ist die Schule in Krautheim in das Schulzentrum der Stadt eingebettet - so begegnen sich Schüler aller Schularten im regulären Schulbetrieb, auf dem Pausenhof und beim gemeinsamen Mittagessen.“

In diesem Schuljahr zählt die Andreas-Fröhlich-Schule knapp 50 Schüler. Zwei von ihnen besuchen die kooperative Organisationsform, also eine Außenklasse, an der Grundschule Grünsfeld-Wittighausen in Grünsfeld. Nach einer zweijährigen Pause wird diese seit diesem Schuljahr wieder weitergeführt. Zudem werden elf Schüler sowie deren Eltern und Lehrer im Rahmen des Sonderpädagogischen Dienstes an allgemeinen Schulen begleitet, beraten und unterstützt. Dazu kommt noch die Unterstützung von 8 Schülern in der inklusiven Beschulung. Hier haben sich die Eltern für eine Beschulung an einer Allgemeinen Schule entschieden.

Als Sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum (SBBZ) unterrichtet die Andreas-Fröhlich-Schule Schüler mit dem Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung in den Bildungsgängen Grundschule, Hauptschule, Lernen und geistige Entwicklung. Auf Grundlage der verbindlichen Bildungspläne werden für alle Schüler individuelle Entwicklungspläne gestaltet und der Unterricht wird an die jeweiligen Bedürfnisse angepasst. Einen besonderen Stellenwert nimmt dabei auch die Vorbereitung auf die nachschulische Zeit ein – Wohnen, Arbeit und Freizeit, auch darauf werden die Schüler vorbereitet. Mit der Eröffnung des Neubaus und der damit verbundenen Integration in das Schulzentrum in Krautheim wurden am 15.10.16 die Grundlagen für den inklusiven Schulbetrieb, einen Ort der Offenheit und des Miteinanders geschaffen. Nicht nur der neu entstandene, gemeinsam genutzte Innenhof des Neubaus bietet allen Schülern heute die Möglichkeit zum gemeinsamen Spielen und Treffen. Begegnungen werden auch durch die neue, barrierefreie Mensa ermöglicht, die von allen Schulen gemeinsam genutzt wird.





„Ich vergleiche die Inklusion gerne mit dem Pflanzen eines Baumes. Mit dem Umzug der Andreas-Fröhlich-Schule in den Neubau am Schulzentrum in Krautheim und den bewusst gestalteten gemeinsam genutzten Räumlichkeiten und Flächen wurde der Boden gut vorbereitet“, erzählt Daniela Payer, Schulbetriebsleitung der AFS, „nun freuen wir uns zu sehen, wie sich im gemeinsamen Miteinander langsam Wurzeln und erste Triebe bilden.“ Die Triebe, das sind die gemeinsamen Autorenlesungen im Rahmen der Frederik-Tage – dem landesweiten Literatur-Lese-Fest in Baden-Württemberg – die Teilnahme an den Bundesjugendspielen und dem Adventsmarkt der Realschule oder regelmäßige Unterrichtskooperationen mit dem Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentrum (SBBZ) Lernen.

Wie gelungene Inklusion aussieht, zeigt auch die seit Jahren bestehende Musical-Kooperation mit der Freien Schule Anne-Sophie in Künzelsau. In diesem Schuljahr probten die Schüler beider Schulen das Musical „Drei Wünsche frei“, das im März zum vierten Mal aufgeführt werden sollte, u. a. als ein Highlight im Jubiläumsjahr des 40jährigen Bestehens der Andreas-Fröhlich-Schule. Dazu ist es durch die Corona-Pandemie leider nicht mehr gekommen. Beide Schulen haben jedoch den festen Willen, sobald es möglich ist, die gemeinsamen Proben wieder beginnen zu lassen und die Aufführungen nachzuholen, um auch in diesem Jahr die Triebe weiter wachsen zu lassen, denn „nur wenn sich intensiv um den kleinen Baum gekümmert wird, kann er weiterwachsen und Früchte tragen“.

”

„Ich vergleiche die Inklusion gerne mit dem Pflanzen eines Baumes. Der Boden muss gut vorbereitet werden, aber das Wichtigste ist, sich um den kleinen Baum zu kümmern, damit er wachsen und viele Früchte tragen kann.“

Daniela Payer

Die Andreas-Fröhlich-Schule ist schon immer auf einem inklusiven Weg und will auch weiterhin Möglichkeiten des gemeinsamen Lernens und Lebens von Schülern mit und ohne Beeinträchtigung schaffen. Hierzu gehören die Unterstützung und therapeutisch-pädagogische Begleitung von Schülern mit einer körperlichen Beein-



trächtigung im Rahmen des Sonderpädagogischen Dienstes und der Inklusion an der allgemeinen Schule. Eine weitere Form sind die sogenannten kooperativen Organisationsformen, in denen Schüler der Andreas-Fröhlich-Schule und der Allgemeinen Schule im Sinne der Inklusion gemeinsam lernen. Das geschieht an der Grundschule in Grünsfeld. Zudem eröffnet das Schulgesetz auch den Weg, inklusive Bildungsangebote an einem SBBZ zu gestalten. So lernen seit einiger Zeit im Rahmen der sogenannten „umgekehrten Inklusion“ Kinder ohne Beeinträchtigung zusammen mit Kindern mit Beeinträchtigung an der AFS.

„Für mich ist inklusiver Unterricht die Kunst Vielfalt zu leben und Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass diese den individuellen Bedürfnissen aller Kinder gerecht werden – den Kindern mit und ohne Beeinträchtigung“, sagt Daniela Payer. Damit diese Form des Unterrichts gelingt, hat sich das Kollegium der AFS vor vielen Jahren bewusst dafür entschieden, Schüler in heterogenen Lerngruppen in unterschiedlichen Bildungsgängen, in verschiedenen Jahrgängen und nach dem Bildungsplan des SBBZ mit dem Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung zu unterrichten.

„Wir sind überzeugt davon, dass alle Schüler von diesem Miteinander profitieren. Wenn man so will, leben wir damit auch ein inklusives Lernen und Miteinander innerhalb unserer Schule. Immer nach dem Grundsatz *so viel gemeinsam wie möglich und so viel getrennt wie nötig* sowie einem sehr hohen Maß an Individualisierung, versuchen wir Schülern entsprechend ihrer unterschiedlichen Bedürfnisse und Voraussetzungen gerecht zu werden. Ein Baustein im Schulalltag ist hierfür die individuelle Lern- und Entwicklungsbegleitung“, erklärt Daniela Payer den Unterrichtsalltag.

Die Frage „Wie werden wir in heterogenen Lerngruppen allen Schülern gerecht?“ spielt an der AFS eine zentrale Rolle. In diesem Zusammenhang war auch ein Fachtag im Mai geplant, an dem unter anderem dieser Frage gemeinsam mit Prof. Dr. Andreas Fröhlich, dem Namenspaten der Schule und weiteren Referenten nachgegangen werden sollte. Wie auch die Musical-Aufführung musste der Fachtag, der im Rahmen des 40-jährigen Jubiläums stattfinden sollte, aufgrund der Coronakrise leider abgesagt werden. Ebenso der Tag der



offenen Tür, an dem die Besucher die Schule kennenlernen und entdecken sollten, was gemeinsames Lernen bedeuten kann. Natürlich sollen alle Termine nachgeholt werden, wenn es die Situation wieder zulässt. Einige Termine wurden bereits festgelegt oder grob geplant. Diese sind im Infokasten auf dieser Seite gelistet.

Daniela Payer & Saskia Schachner



LEICHTE SPRACHE

Die Andreas-Fröhlich-Schule gibt es schon seit 40 Jahren. Sie feiern in diesem Jahr Jubiläum. Das ist wie ein besonderer Geburtstag. An der Andreas-Fröhlich-Schule wurden in dieser langen Zeit viele Projekte gemacht.

Es werden viele Schüler mit und ohne Behinderung unterstützt. Alle Schüler lernen und spielen gemeinsam. Das nennt man Inklusion. Es gibt zum Beispiel ein Musical-Projekt. Bei dem Musical-Projekt treffen sich Schüler mit und ohne Behinderung. Sie proben gemeinsam bis zur Aufführung. Bestimmt gibt es in Zukunft noch mehr Projekte.

INFO

Tag der offenen Tür

Ort: Andreas-Fröhlich-Schule in Krautheim
Datum: 18.10.2020
Uhrzeit: 13.00 Uhr

Fachtag

Ort: Andreas-Fröhlich-Schule in Krautheim
Datum: Frühjahr 2021

Wer, was, von wem, mit wenn, wo, wie, mit und wozu soll man lernen? Ein Beitrag von Prof. Dr. Andreas Fröhlich

Der Namenspate der Schule Prof. Dr. Andreas Fröhlich gibt mit seinem Bericht einen kleinen Einblick in das Thema „Wie wird man allen Schülern gerecht und was muss Schule können“ – eine Einstimmung auf den hoffentlich bald folgenden Fachtag an der AFS.



Wer, was, von wem, wann, mit wem, wo, wie, mit und wozu soll man lernen? Mit dem Zitat von Hilbert Meyer von der Universität Oldenburg steigt Prof. Dr. Andreas Fröhlich in seinen spannenden, fachlichen Beitrag ein, der viele Fragen offen lässt.

Schulen haben die Aufgabe, die nächste Generation auf die Übernahme von Verantwortung, von gesellschaftlichen Aufgaben, von „nützlicher Arbeit“ vorzubereiten. Kinder mit Funktionseinschränkungen, „behinderte Kinder“, sollen durch die Schule, ebenso wie alle anderen Kinder, auf ihr Leben in der Gesellschaft vorbereitet werden. Wenn der Satz „Nicht für die Schule lernen wir, sondern für das Leben“ Sinn machen soll, dann muss auch das absehbare Leben dieser Kinder berücksichtigt werden, wenn es um schulische Inhalte und schulische Lernformen geht. Nur ein bisschen langsamer, besser strukturiert und am Ende etwas weniger – das ist nicht genug. Sie müssen auch das angeboten bekommen, was speziell für sie notwendig ist: sich freier bewegen, kommunizieren, auch mit eingeschränkten Sinnen die Welt erfahren und aktiv erkunden. Sie sollten echte Erfolge haben können und sich aus Fremdbestimmung lösen lernen. Und das alles zusammen mit unterschiedlichen anderen Kindern und zugewandten Erwachsenen. Dann wäre das wirklich eine besondere Schule.

Prof. Dr. Andreas Fröhlich

Schule kümmert sich um Kinder, Schule versorgt Kinder an vielen Tagen im Jahr über viele Stunden. Diese Schule hier holt die Kinder zu Hause ab, bringt sie am Nachmittag wieder nach Hause. In dieser Schule gibt es etwas zu Essen, in dieser Schule kann man spielen und sogar schlafen. Diese Schule kümmert sich um einzelne Kinder, diese Schule wagt es Kinder zu unterrichten, die man fast gar nicht für schulfähig halten möchte. Diese Schule bietet viel mehr als andere Schulen – das gehört zu ihrem Auftrag, das gehört zu ihrem Selbstverständnis. Diese Schule ist eine besondere Schule, sie hat sich sehr schwer behinderten Kindern gegenüber geöffnet. Wer, was, von wem... – das alles muss neu bedacht werden, wenn es um Kinder mit schweren Einschränkungen geht.

Diese entscheidenden Fragen werden an dieser Schule sehr weit und sehr offen beantwortet: möglichst alle Kinder, möglichst zusammen, möglichst alle am gleichen Thema. Das stellt bekanntlich Lehrkräfte vor große Herausforderungen. Kinder mit schweren und mehrfachen Beeinträchtigungen werden vermutlich später einmal ein anderes Leben führen als die Kinder in der Schule, die man als nicht behindert bezeichnet. Diese Kinder werden möglicherweise ganz andere Lebensaufgaben bewältigen müssen, als die, die einen vergleichsweise normalen unauffälligen Weg gehen. Kinder mit sehr schweren und mehrfachen Funktionsbeeinträchtigungen brauchen in der Schule oft ganz andere Lernangebote. Die müssen elementar und grundlegend sein, sie müssen intensiver und länger angeboten werden. Wenn wir dann noch darüber nachdenken, dass für einen Teil dieser Kinder die Lebenszeit voraussichtlich kürzer sein wird als für andere aus ihrer Altersgruppe, so stellt sich die Frage, was Schule für diese Kinder tatsächlich anbieten sollte. Ein besonderes Leben verlangt nach besonderen Lernangeboten, manchmal sogar nach besonderen Inhalten.



Sich sozial engagieren, die Zeit bis zum Studium sinnvoll überbrücken oder ausprobieren, ob ein sozialer Beruf das Richtige ist.

- Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ)
- Bundesfreiwilligendienst (BFD)

Wir bieten interessante Einsatzstellen an den Standorten der Andreas-Fröhlich-Schule in Krautheim, Grünsfeld und Bad Mergentheim.

informieren – nachfragen – bewerben

Andreas-Fröhlich-Schule
Götzstraße 51, 74238 Krautheim
Daniela Payer, Telefon 06294 4391111
afs.krautheim@reha-suedwest.de
www.reha-suedwest.de/freiwillige



Wechsel in der Konzerngeschäftsführung in Karlsruhe

Geschäftsführerin Mirjam Weisserth verlässt nach knapp fünfjähriger Tätigkeit die Reha-Südwest gGmbH.

Frau Mirjam Weisserth, Konzerngeschäftsführerin der Reha-Südwest gGmbH und weiterer Tochtergesellschaften, hat das Unternehmen zum 31.03.20 verlassen, um sich neuen Herausforderungen zu stellen. „Frau Weisserth hat gemeinsam mit ihrem Team in ihrer Amtszeit seit November 2015 viel im Unternehmen bewegt und Akzente gesetzt“, so der Vorsitzende der Gesellschafterversammlung Josef Herdner. „Wir danken ihr für ihren engagierten Einsatz für unsere Unternehmen und wünschen ihr für die Zukunft alles erdenklich Gute.“

Bis zur geplanten Nachbesetzung ab 01.07.20 ist Peter Hafner alleiniger Geschäftsführer des Konzerns Reha-Südwest. In der Übergangszeit werden Frau Marion Reick-Westphal (Leitung Finanzen) und die Prokuristin, Frau Eva Maria Wittmann, die operativen Geschäftsvorgänge unterstützend mit begleiten und die Handlungsfähigkeit des Unternehmens sicherstellen. Über die Nachbesetzung wird in der Herbstausgabe des MUTmachers ausführlich berichtet.

Ron Geyer

Unsere digitale Arbeitswelt braucht Spielregeln: Aktualisierte IT-Richtlinien als verbindliche betriebliche Leitlinien

Warum es so wichtig ist die eigenen Mitarbeiter für das Thema IT-Sicherheit zu sensibilisieren!

Die digitale Arbeitswelt hat längst auch Bildungseinrichtungen und Sozialunternehmen erreicht. Nicht erst die Corona-bedingten KiTa- und Schulschließungen haben uns vor Augen geführt, wie hilfreich moderne Kommunikations- oder Unterrichtswege sind. „Homeschooling“ ist nur ein Beispiel für die Anforderungen, die im betrieblichen Kontext bestehen und im Sinne des Datenschutzes und der IT-Sicherheit fortwährend neu eingeordnet und teilweise auch eingegrenzt werden müssen. Denn dort, wo einfach zugängliche und stets verfügbare Anwendungen angeboten werden, bestehen auch die größten Risiken im Umgang mit den uns anvertrauten Daten und den dafür zur Verfügung gestellten betrieblichen Netzwerken.

müssen und worauf beim E-Mail-Verkehr insbesondere in puncto Vertrauenswürdigkeit geachtet werden muss – das sind nur einige Punkte, die in den Richtlinien geregelt werden.

Das alles ist kein Selbstzweck, sondern wird von unseren Kosten- und Leistungsträgern, aber auch für eine wirtschaftliche und technische Absicherung unserer IT-Systeme erwartet. So hat das Kultusministerium konkrete Vorgaben für die Nutzung von privaten IT-Geräten durch Lehrkräfte erlassen, die in ein eigenes, leicht angepasste Antrags- und Einwilligungsverfahren übertragen wurden.

In der digitalen Informationsgesellschaft können Schulen keine Inseln der Sorglosigkeit mehr sein. Die Systeme sind hier mindestens genauso komplex und gefährdet wie in der Industrie. Aus diesem Grund wurden die bestehenden IT-Nutzungsstandards jetzt aktualisiert. Sie wurden thematisch geordnet und stehen als IT-Richtlinien fortan unterstützend zur Verfügung. Denn: Unsere IT-Richtlinien sollen die digitalen Arbeitsprozesse nicht verhindern – sondern in einem vorgegebenen und den betrieblichen Erfordernissen angepassten Rahmen ermöglichen. Und Sie sollen, wie auch dieser Text – für dieses wichtige Thema sensibilisieren. Ob der Firmenrechner für privates Surfen im Internet eingesetzt werden kann, wie Passwörter gestaltet sein

Die IT-Richtlinien werden mit Beginn des kommenden Schuljahres für alle Beschäftigten verbindlich sein. Eine obligatorische Verpflichtungserklärung und die gesonderten Regelungen der Nutzung privater IT durch pädagogische Fachkräfte für dienstliche Zwecke bilden dann eine organisatorische Einheit. Am Ende sind es die Anwender und Nutzer, die durch Ihr Verhalten im Netz, an den Geräten oder innerhalb der verschiedenen Anwendungen wie dem Lernbegleiter die IT-Sicherheit mit in der Hand haben. **Die IT-Richtlinien sind bereits jetzt einsehbar unter: www.serviceportal-rswowh.de im Bereich Personalservice.**

Ron Geyer



Interview mit IT-Administrator Michael Legner

Was macht eigentlich ein IT-Administrator? Welche Bedeutung hat die IT für unsere Arbeit?

Ein Einblick in das Themenfeld und die Herausforderungen rund um die IT in unserem Unternehmen.

IT-Administratoren halten unsere Computersysteme am Laufen, sie sind zuständig für die Überwachung und Konfiguration von IT-Systemen und sorgen jeden Tag für einen störungsfreien Betriebsablauf. In der Regel wird man allerdings erst auf sie aufmerksam, wenn die Technik nicht wie gewohnt funktioniert und dann ist der Druck für sie oft enorm hoch.

Die Redaktion des MUTmachers hat die Chance genutzt und den IT-Administrator des gesamten Konzernverbundes bei einem seiner regelmäßigen Einsätze an der Konrad-Biesalski-Schule getroffen. Dabei konnte auch der komplett neu eingerichtete Computerraum der Schule mit großem 86" Multifunktions-Touch-Display für den interaktiven Einsatz im Unterricht besichtigt werden. In dieser Umgebung, in der sich ein IT-Administrator naturgemäß wohlfühlt, stellte sich Herr Legner (im folgenden Interview ML) den Fragen rund um die IT.

Herr Legner, wie sind Sie eigentlich zur Reha-Südwest gekommen und wie lange arbeiten Sie bereits für das Unternehmen?

ML: Zur Reha-Südwest bin ich tatsächlich durch meinen Zivildienst im Jahr 1989 gekommen. Als ich meine Ausbildung und das Studium in der Nachrichtentechnik beendet hatte, fing nahezu zeitgleich die rasante Entwicklung des PCs an. Die 90er waren das Jahrzehnt

des World-Wide-Webs und mit dieser Entwicklung habe ich mich sozusagen mitentwickelt. Nach der Ausbildung habe ich recht schnell den Schritt in die Selbstständigkeit gewagt. Wie es so oft ist, kam eins zum anderen: Der damalige Geschäftsführer der Reha-Südwest holte mich als externen Angestellten zurück in das Unternehmen. Das war Mitte der 90er Jahre. Zu einer Zeit, in der die IT noch eine viel geringere Bedeutung hatte. Damals gab es ein paar Rechner, nur wenige Nutzer. Heute haben wir weit über 600 Rechner und über 500 Benutzerprofile an den unterschiedlichen Standorten der Reha-Südwest.

„**Heute haben wir weit über 600 Rechner und über 500 Benutzerprofile an den unterschiedlichen Standorten.**“

Eine Frage, die viele interessiert, die mit Ihrem Arbeitsfeld kaum in Berührung kommen. Was macht ein IT-Admin eigentlich den ganzen Tag?

ML: Die Aufgaben sind sehr vielfältig. Da wären zunächst einmal die Wartung und Aktualisierung der Systeme und dann natürlich auch die Fehlersuche und Störungsbeseitigung. Ein großes Thema in einem

laufenden Betrieb ist außerdem die Konfigurationsanpassung, da ein Netzwerk immer etwas Lebendiges ist. Zum Beispiel müssen Benutzerprofile angelegt oder entfernt werden. Dann gehören die vielen kleinen Themen rund um die Probleme der Anwender zu meinem Arbeitsalltag. Ein komplett neues Aufgabengebiet stellt die Telefonie dar. Noch vor rund einem Jahr waren das Telefon und die Informationstechnik (kurz: IT) komplett andere Welten. Hier sehen wir die rasante Entwicklung: Heute ist die IT mit der Telefonie verknüpft und die Störungen mit dem Telefon haben häufig Ursachen in der IT.

Ein Berufsfeld, das wohl einem ständigen Wandel unterliegt. Das macht Ihren Job sicherlich sehr spannend. Was würden Sie sagen: Wann ist der Job aufregend? Was macht ihn spannend?

ML: Das Attribut „spannend“ würde ich im Zusammenhang mit der IT nicht verwenden. Meiner Meinung nach steht bei meinem Beruf das technische Interesse im Vordergrund und das hat man oder man hat es eben nicht. Sicherlich ist mein Beruf abwechslungsreich und vor allem auch anspruchsvoll – wenn es Probleme und Störungen gibt, wird erwartet, dass diese sofort gelöst werden. Es sind eben komplette Geschäftsprozesse von der Funktionsfähigkeit der IT abhängig. Selbst in einem Unternehmen in der Sozialbranche wie Ihrem ist die IT nicht mehr wegzudenken. Es ist ein gewisser Druck vorhanden, alles wieder zum Laufen zu bringen, wenn etwas nicht funktioniert – und das besser schon gestern als heute.

Was können die Anwender tun, um die Probleme zu minimieren und das Leben eines IT-Administrators zu erleichtern?

ML: Natürlich kann man nicht verhindern, dass Probleme auftreten – das kann man nur, wenn der PC ausbleibt. Als Anwender kann man helfen, indem man die IT-Richtlinien im Unternehmen (mehr dazu auf Seite 9 oder unter www.serviceportal-rswoh.de) beachtet und nicht selbst an den Systemen spielt, sondern Probleme kanalisiert meldet.

Eine Frage, die viele umtreibt: Hilft es wirklich meistens, den Computer einfach aus- und dann wieder einzuschalten?

ML: Als erster Schritt sage ich hier einmal ganz vorsichtig „ja“ – bevor man Unterstützung sucht, schadet es sicherlich nicht, den PC einmal aus- und einzuschalten. Als erste „Lösung“ ist das ok, aber ein mehrmaliger Neustart ist sinnlos.

Sie haben bereits zum Anfang des Interviews gesagt, dass Sie die Entwicklung der IT voll mitbekommen haben. Wie bewerten Sie die Entwicklung rund um die IT in den vergangenen Jahren – im Unternehmen und im Allgemeinen?

ML: Hier muss ich ehrlich feststellen, dass ich die Entwicklung als sehr kritisch betrachte, aber sie ist unaufhaltsam. Sicherlich gibt es einige Vorteile in der Informationstechnik und manche Prozesse können vereinfacht werden. Doch hier kommt auch das große „Aber“ – nicht jede Neuerung kann als Fortschritt bezeichnet werden. Meiner Meinung nach wird die IT mit zahlreichen unnötigen Funktionen überfrachtet. Die Technik wird immer komplexer und damit auch eher störungsanfälliger. Und ob Sie nun Office 2006 auf dem Rechner ha-

ben oder Office 2019, das spielt in 95 Prozent der Anwendungsfälle gar keine Rolle – zur Not würde es auch noch Office 95 tun, denn den Kundenbrief könnten Sie auch damit tippen oder erwarten Sie von einem Textverarbeitungsprogramm mehr Funktionen? Die IT ist eben auch ein riesiges, weltweites Geschäftsmodell und wird von der Industrie vorangetrieben.

„**Ich betrachte die Entwicklung rund um die IT teilweise als sehr kritisch, wenn nicht sogar gefährlich.**“

Ein weiteres Schlagwort, das mir zur Entwicklung einfällt ist „gefährlich“. Denken Sie nur einmal an die Anhäufung und vor allem Speicherung aller möglichen Daten sei es privat, als auch geschäftlich.

Eine wirklich kritische Betrachtung dieser Entwicklung. Sie haben bereits in Frage gestellt, ob alle Neuerungen nötig sind. Wie sieht es denn dann mit dem Wechsel auf das neue Betriebssystem W10 aus, der gerade in aller Munde ist. Ist das neue Betriebssystem wirklich besser als das alte W7?

ML: Hier würde ich nicht fragen, ob das neue System besser oder schlechter ist. Ich würde fragen „ist der Wechsel notwendig?“ und diese Frage beantworte ich definitiv mit einem „Nein“. Auch wenn behauptet wird, dass durch Windows 10 Sicherheitsstandards verbessert werden und das gesamte System moderner, robuster oder leistungsfähiger wird, sage ich, das könnte man auch bei Windows 7 erreichen. Sicherlich gibt es einige neue Features, die für manchen Anwender nützlich sind, aber einen echten Mehrwert sehe ich hier nicht. Meiner Meinung nach sollte IT für ein Unternehmen so viel kosten, das sie ihren Zweck erfüllt. Die Reha-Südwest ist kein IT Unternehmen. Die IT ist nur Werkzeug und soll einfach funktionieren. Das würde auch mit einem Windows 7 Betriebssystem weiter gewährleistet sein.

Es wird gesagt, dass Sie Ihre Aufgaben ab diesem Jahr sukzessiv abgeben und übergeben möchten? Was ist eigentlich schwieriger, Anfangen oder Aufhören?

ML: Aufhören ist definitiv schwieriger als Anfangen – man möchte sein Werk ja doch in guten Händen wissen. Auch als externer Dienstleister bin ich dem Unternehmen sehr verbunden. Ich habe die Systeme aufgebaut und betreut. Dieses Aufgabenfeld übergebe ich nun stufenweise an Herr Patrick Becker. Er hat zum 01.02.20 bei der Reha-Südwest gGmbH angefangen und wird einer von drei Mitarbeitern in dem neu aufzubauenden IT-Team für den Konzern sein. Er bringt trotz seines jungen Alters bereits viele IT-Erfahrungen mit und ich bin zuversichtlich, dass das IT-Aufgabenfeld bei ihm gut aufgehoben ist.

Ron Geyer
Saskia Schachner

Pädagogische Grundsätze unserer Arbeit

Im Rahmen eines pädagogischen Tages hat das Kollegium vor vielen Jahren Pädagogische Grundsätze formuliert – jetzt wurden sie überarbeitet, angepasst und etwas aufgefrischt.

Damals wie heute haben die Pädagogischen Grundsätze zum Ziel, die Mitarbeitenden – im Kindergarten, in der Schule, im Internat und im Begleiteten Wohnen – in ihrem pädagogischen Handeln auf so etwas wie den „Spirit“ oder die „Essenz“ der Einrichtung zu fokussieren. Trotz dieser allgemein gültigen Grundsätze zur Gestaltung von Erziehung und Unterricht soll die Vielfalt, die jeder einzelne Mitarbeiter mitbringt, natürlich nicht in den Hintergrund geraten. Die formulierten Grundsätze sind als grundsätzliches und bedeutendes Regelwerk anzusehen, das für alle verbindlich gültig ist.

Wichtig ist es, dass sie im Alltag integriert und gelebt werden. Das heißt auch, sie können jederzeit eingefordert – aber auch ergänzt, und weiterentwickelt werden. Aber sie dürfen nie in Frage gestellt werden. In dieser und der folgenden Ausgabe des MUTmachers werden die Pädagogischen Grundsätze für die Schule vorgestellt und auf diesem Weg in die Öffentlichkeit noch lebendiger werden. Die hier vorgestellten Pädagogischen Grundsätze gibt es sowohl für (Schul-) Kindergärten als auch für das Internat und das Begleitete Wohnen in angepasster Form.

Präambel

Körperliches und seelisches Wohlbefinden sind grundlegend für die Entwicklung einer eigenständigen selbstbewussten Persönlichkeit, für jegliches Lehren und Lernen. Deshalb gilt:

- Wir zeigen Respekt, Anerkennung, Interesse, Anteilnahme und Offenheit.
- Wir berücksichtigen besondere Bedürfnisse des Einzelnen.
- Wir achten die Befriedigung der Grundbedürfnisse wie Körperhygiene, Essen, Trinken und eine der körperlichen Situation entsprechende Lagerung.
- Wir geben Sicherheit und achten auf eine freundliche Atmosphäre.
- Wir dulden keinerlei sexuelle, seelische und körperliche Gewalt.

1 Wir haben eine Vorbildfunktion.

- Wir wissen, dass der Umgang untereinander und unser Benehmen Vorbildfunktion für das Verhalten der Schüler haben.
- Wir sind uns dieser Verantwortung bewusst.

2 Wir berücksichtigen das gesamte Umfeld der Schüler und beziehen es in die Arbeit ein.

- Wir legen viel Wert auf die Zusammenarbeit mit allen Beteiligten innerhalb und außerhalb der Einrichtung.

3 Wir beziehen Wünsche und Vorlieben der Schüler in unser Erziehungshandeln mit ein.

- Wir beharren nicht um jeden Preis auf unserem Standpunkt.
- Wir lassen andere Sichtweisen zu.
- Wir akzeptieren, dass Schüler bestimmte Gerichte nicht essen – je nach Alter führen wir sie behutsam an das Probieren von Neuem heran.

4 Wir tragen Sorge dafür, dass alle Schüler ihr Recht auf Kommunikation wahrnehmen können.

- Wir drücken uns einfach und verständlich aus und benutzen dabei Grundsätze der „Leichten Sprache“.
- Wir kommunizieren mit allen Schülern entsprechend ihrer Voraussetzungen und unterstützen ihre Kommunikationsentwicklung. In unterschiedlichen Lebenssituationen können unterschiedliche Kommunikationswege hilfreich sein. Wir kombinieren technische und nichttechnische Möglichkeiten.

Thomas Buchholz



In jedem Beruf gibt es Grund-Sätze. Grund-Sätze geben das Verhalten der Mitarbeiter in einem Unternehmen vor.

Auch für die Mitarbeiter an unserer Schule gibt es Grund-Sätze. Zum Beispiel sollen alle Mitarbeiter ein Vorbild für die Schüler sein. Es wird auf alle Rücksicht genommen.

Auf dem Weg zur digitalen Schule

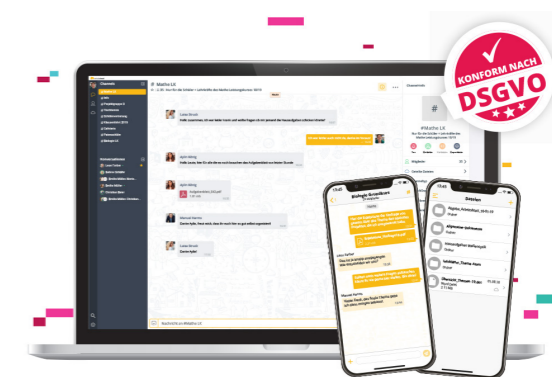
Die schul.cloud® Lösung von heinekingmedia wird als neues Instrument für digitalen Datenaustausch, digital gestütztes Lernen und datenschutzkonforme Kommunikation im Unternehmen etabliert.

Der Umgang mit den zahlreichen Kommunikationsmitteln, die in den vergangenen Jahren in rasantem Tempo Einzug gehalten haben, stellt auch unsere Schule seit längerem vor Herausforderungen. Viele Kommunikationsprodukte stellen aus datenschutzrechtlichen Gründen oder durch die zugrundeliegenden technischen, administrativen Strukturen keine umsetzbare oder wirtschaftliche Lösung im betrieblichen Kontext dar. Mit der schul.cloud® soll das digitale Angebot für Mitarbeiter, Eltern sowie in eingeschränktem Maße auch Schüler und externe Partner jetzt ausgebaut werden. Neben dem digitalen Lernbegleiter, der seit einigen Jahren unsere pädagogische Arbeit unterstützt und dem Serviceportal www.serviceportal-rswowh.de, das unsere Unternehmensinformationen digital bündelt, zielt die webbasierte schul.cloud® Lösung darauf ab, einen datenschutzkonformen Messenger mit integrierter Dateiablage zur Verfügung zu stellen. So muss weder WhatsApp als Messenger noch Dropbox als gemeinsamer Speicherort genutzt werden. Damit wird die Kommunikation zwischen den Nutzern auf eine Art und Weise ermöglicht, die außer dem Vor- und Nachnamen keine Weitergabe privater Daten erfordert. Eine E-Mail-Adresse wird nur für die Registrierung benötigt, später in der Anwendung aber nicht öffentlich angezeigt. Die wichtige Trennung von privater und beruflicher Kommunikation ist damit gegeben.

„Mit der schul.cloud® soll das digitale Angebot der Schule ausgebaut werden.“

Zur optimalen Sicherheit der Daten bietet die schul.cloud® eine echte Ende-zu-Ende Verschlüsselung. Alle Daten werden somit auf dem Weg zum und vom Server verschlüsselt übertragen und dort ebenfalls verschlüsselt abgespeichert. Die Cloud wird in einem Hochsicherheitsrechenzentrum in München zur Verfügung gestellt und wurde vor der pädagogischen Anwendung unter anderem in Behörden erprobt. Die schul.cloud® kann am eigenen PC, am Tablet oder Smartphone per App genutzt werden. Durch einen direkten Abgleich der Daten ist

die Nutzung ohne Probleme an mehreren Endgeräten möglich. Die Einführung des unternehmensweit neuen Kommunikationstools wird in den kommenden Monaten Schritt für Schritt erfolgen. Die schul.cloud® wird vom Schulträger finanziert und ist für alle kostenlos.



Mit der neuen Anwendung werden künftige Regelungen zur Nutzung anderer Anwendungen einhergehen. Whatsapp und Dropbox dürfen nicht mehr als betriebliches Kommunikationsmittel genutzt werden, da die Sicherheit der Daten hier bekanntermaßen keinesfalls garantiert werden kann.

Als erste Nutzergruppe werden die Mitarbeiter eingeladen, den Registrierungsprozess vorzunehmen. Für alle, die dies geschafft haben, steht bereits der Channel #RSW-OWH News zur Verfügung, in dem fortlaufend aktuelle Informationen zu finden sind. Der für die Registrierung erforderliche Registrierungsschlüssel wird jeweils über die Einrichtungen verteilt – zusammen mit ausführlichen Anmeldehinweisen. Wer bereits jetzt mehr wissen möchte, kann sich unter: <https://schul.cloud/hilfe/quick-start-guide> informieren. Die Anwendung soll zunächst auch eine Lösung zur Verfügung stellen, die alle Nutzer unterstützt und im aktuellen Covid19-Krisenmodus bereits eine praktische Hilfe ist.

Ron Geyer



Baustart für den inklusiven Schulhausbau der Konrad-Biesalski-Schule in Crailsheim erfolgt

Die Stadt Crailsheim und die Reha-Südwest Ostwürttemberg-Hohenlohe gGmbH (RSW-OWH gGmbH) arbeiten künftig im Stadtteil Kreuzberg noch enger zusammen.

Die Konrad-Biesalski-Schule (KBS) unterrichtet als staatlich anerkanntes SBBZ mit dem Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung derzeit 160 Schüler an zehn Außenklassenstandorten. Im laufenden Schuljahr besuchen damit über 40% aller Schüler der KBS eine Klasse, die in Kooperation mit einer Partnerklasse einer öffentlichen Schule betrieben wird.

Die Situation in Crailsheim weist aufgrund historischer Entwicklungen die Besonderheit auf, dass die Außenklassen in einem separaten Containerbau untergebracht sind, der seit 2012 angemietet wird. In etwa 150 m Entfernung, über eine Spielwiese und Pausenhoffläche verbunden, befindet sich die städtische Astrid-Lindgren-Grundschule, mit der sich in den vergangenen Jahren bereits eine enge Zusammenarbeit in verschiedenen schulischen Projekten entwickelt hat. Diese Zusammenarbeit kann jetzt durch einen inklusiven Schulhausbau weiter intensiviert und ausgebaut werden. Dabei sollen die Schüler beider Schulen die Chance auf gemeinsames Lernen und Leben in einer gemeinsamen Unterrichtssituation erhalten, sich bei individuellen Lernprozessen gegenseitig unterstützen sowie vielfältige Möglichkeiten der Begegnung im Schulalltag untereinander erfahren.



Unterschriftstermin beim Oberbürgermeister der Stadt Crailsheim Dr. Christoph Grimmer, Foto: Stadtverwaltung Crailsheim

Für den Schulbau unterschrieben die Stadt Crailsheim und die RSW-OWH im Januar Verträge zur gemeinsamen Kooperation. Außerdem wurde für den Grundstückserwerb ein 50-jähriger Erbbaupachtvertrag notariell geschlossen. Der Baubeginn für das Gebäude neben der Astrid-Lindgren-Schule erfolgte im Rahmen eines offiziellen Spatenstichs am 20. Mai. In den dreigeschossigen Neubau werden nach der

geplanten Fertigstellung im Herbst 2021 alle Schüler aus den bisherigen Schulcontainern der KBS am Standort einziehen.

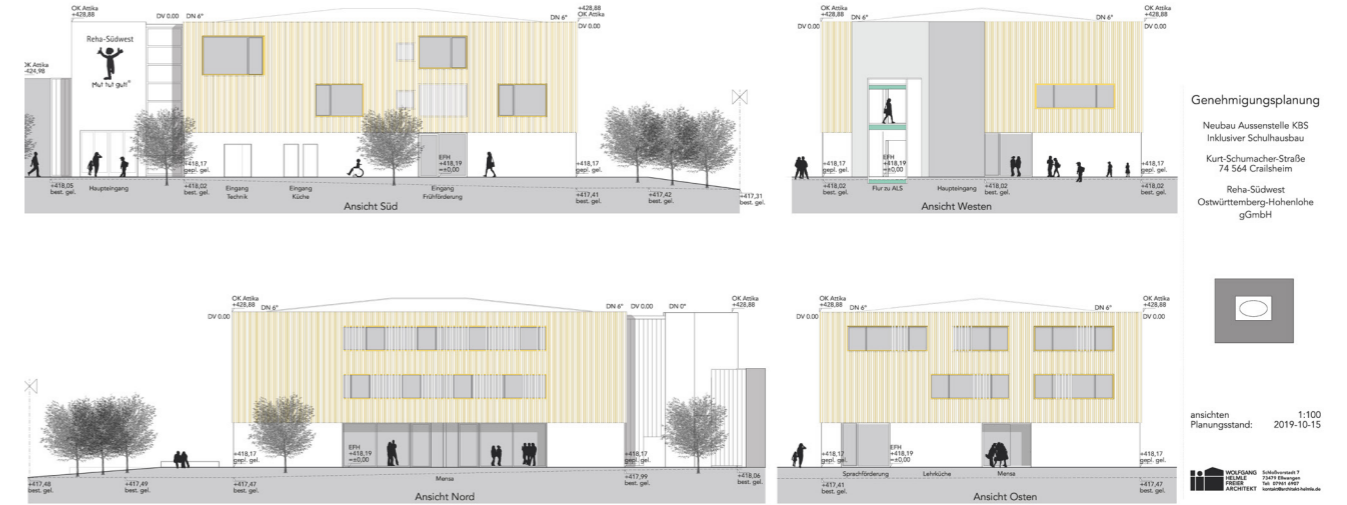


Freianlagenplan mit Anordnung des Schulneubaus im Flurstück
Foto: Landschaftsarchitekturbüro Grüber (Planausschnitt)

Die Erschließung des dreigeschossigen Schulhauses erfolgt von Süden über die Kurt-Schumacher-Straße. Das vom Eingangsfoyer erreichbare Treppenhaus mit barrierefreiem Aufzug dient der inneren Erschließung. Im Erdgeschoss wird der Ganztagesbereich mit Mensa und Verteilerküche entstehen, der von beiden Schulen genutzt wird. Eine große Terrasse, die teilweise überdacht ist, öffnet den Mensabereich zum nördlichen Freianlagenbereich und lädt zum Verweilen ein. Weiterhin wird im Erdgeschoss eine Lehrküche für die Konrad-Biesalski-Schule untergebracht. Zur Verbesserung des baulichen Brandschutzes ist im südöstlichen Gebäudeteil ein weiteres Treppenhaus mit separatem (Not-)Ausgang angeordnet. Von hier aus erreicht man auf jedem Stockwerk auch die WC-Bereiche für die Schüler und Mitarbeiter, sowie jeweils ein barrierefreies WC.

Das Erdgeschoss erhält eine Außenhülle aus Stahlbeton-Sandwich-Elementen und auch die Innenwände werden Großteils in Sichtbetonqualität ausgeführt. Diese sollen mit einem warmen Parkettboden und einer Holz-Akustikdecke korrespondieren.

In den beiden Obergeschossen werden jeweils Klassencluster um ein großräumiges, innenliegendes Foyer angeordnet, welches auch als Bewegungs- und Begegnungsfläche sowie als Abstellfläche für die vielen therapeutischen Hilfsmittel dient.



Entwurfsansicht des Schulneubaus als Anbaulösung an der Astrid-Lindgren-Grundschule. Foto: Architekturbüro Helmlé, Ellwangen (Planausschnitt)

Im 1. OG werden die Möglichkeiten zur gemeinsamen Kooperation mit der Astrid-Lindgren-Schule geschaffen. Beide Schulen sind hier über einen Flur direkt verbunden. Jeweils zwei Klassenräume sind mit einer Verbindungstür zur direkten Kooperation von zwei Partnerklassen ausgestattet. Im innenliegenden Foyer werden zwei Lerninseln als abgetrennte Raumzonen angeordnet und über Dachlaternen zusätzlich belichtet. Lehrerzimmer und weitere Funktionsräume findet im nördlichen Bereich des 1. OG Platz.

Das 2. OG nimmt weitere fachliche Bereiche des Raumprogrammes eines SBBZ auf: einen Bewegungsraum und therapeutisch und musisch-künstlerische Räume. Aus diesem Grund befinden sich hier auch Lagerflächen und ein weiterer, zum Bewegen und Treffen verbindender Flurbereich. Dieser dient dem gesamten Cluster der umliegenden Klassenräume und kann in den täglichen Unterricht einbezogen werden. Die Außenwände der beiden Obergeschosse werden als hochgedämmte Holzrahmenkonstruktion mit einer vertikalen Holzschalung ausgeführt. Das leicht geneigte Dach wird ebenfalls als Holzkonstruktion errichtet und extensiv begrünt. Es nimmt eine PV-Anlage zur Eigenstromversorgung auf. Damit erfüllt das Gebäude höchste Maß-

stäbe an die Energieeffizienz und erreicht aufgrund der gesamten Bauweise die aktuellen KfW 55 Effizienzwerte. Das Gesamtprojekt wird über alle Kostengruppen hinweg mit knapp über 5 Millionen Euro Gesamtkosten kalkuliert. Das Land Baden-Württemberg bezuschusst den Schulhausbau im Rahmen der Schulbauförderung mit insgesamt 1,3 Millionen Euro. Auch bei der Aktion Mensch wurde eine Förderung für die barrierefreie Erschließung beantragt.

Ron Geyer



Die Konrad-Biesalski-Schule baut in Crailsheim eine neue Schule.
Der Bau der neuen Schule ist im Mai.
In der neuen Schule können Schüler mit und ohne Behinderung zusammen lernen.
Alle Schüler können sich gegenseitig helfen.
Die neue Schule hat drei Stockwerke.
Im unteren Stockwerk ist die Kantine.
Im zweiten Stockwerk sind die Klassenzimmer.
Im dritten Stockwerk ist ein Bewegungsraum.
Die neue Schule soll wenig Energie verbrauchen.
Das macht eine moderne Bau-Weise möglich.
Die neue Schule kostet 5 Millionen Euro.
Der Einzug in die neue Schule ist Ende 2021.

Baupartner

Architekt
Wolfgang Helmlé, Freier Architekt - Ellwangen
Landschaftsarchitektin
Ute Grüber, Freie Landschaftsarchitektin - Waiblingen

Projektsteuerung
Wilfried Sambel, Planungswerkstatt Karlsruhe

Fachplanung Elektro, IB Göggerle
Fachplanung Heizung, Lüftung, Sanitär, IB Müller

„Schon geimpft?“ – Nachweispflicht für die Masernschutzimpfung

Impfungen bieten einen wichtigen Schutz um Infektionskrankheiten zu verhindern bzw. möglichst stark zu verringern. Das Ziel der Weltgesundheitsorganisation (WHO) ist es, die Verbreitung von Maserninfektionen weltweit zu hemmen.

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) hat sich zum Ziel gesetzt, die Verbreitung von Masern weltweit zu verringern. Um dies zu ermöglichen, müssten langfristig 95 Prozent der Gesamtbevölkerung vor der Infektion geschützt sein. In den letzten Jahren kam es auch in Deutschland immer wieder zu regionalen Masernausbrüchen. Durch das neue Masernschutzgesetz soll die Impfquote erhöht werden, so kann die Krankheit durch den Impfschutz genügender Menschen eingedämmt werden.

Warum ist impfen so wichtig?

Impfung ist und bleibt, trotz ihres positiven Nachweises die Menschen vor einer Ansteckung zu schützen, ein umstrittenes Thema. Impfungen sollen in erster Linie einen eigenen Schutz vor ansteckenden Krankheiten bieten. Es gibt jedoch auch Menschen, die sich beispielsweise aufgrund chronischer Erkrankungen nicht impfen lassen können. Sie sind auf die Solidarität ihrer Mitmenschen, die ein intaktes Immunsystem haben, angewiesen. Durch eine Impfung bieten diese Menschen Schutz vor Ausbreitung und Ansteckung mit der Krankheit. Der eigene Impfschutz dient gleichzeitig dem Schutz der Gemeinschaft – dieses Prinzip wird als Herdenimmunität bezeichnet.

Auch wenn in europäischen Regionen viele Infektionskrankheiten nur noch selten auftreten, sieht die Situation in anderen Teilen der Welt aufgrund schlechter Infrastruktur, Mangelernährung und mangelnder Impfquoten oftmals anders aus. Erst vergangenes Jahr trat im zentralafrikanischen Land Kongo eine Masernepidemie auf, die laut WHO zu über 6.000 Todesfällen geführt hat. Wie schnell sich eine Infektionskrankheit auf der ganzen Welt ausbreiten kann, zeigt Covid-19, eine durch das Coronavirus verursachte Lungenerkrankung. Ausgehend von Wuhan Ende des Jahres 2019 stellt diese Erkrankung die ganze Welt auf den Kopf und vor neue Herausforderungen. Um das weltweite Gesundheitssystem nicht zu überlasten und immungeschwächte Personengruppen zu schützen, wurden zahlreiche Maßnahmen, von erhöhter Hygiene über Schulschließung bis hin zu Ausgangssperren, ergriffen.

Masernimpfpflicht für das Wohl der Gemeinschaft

Während das Coronavirus derzeit erst noch erforscht wird, gilt die Maserninfektion bekanntermaßen schon lange als eine der ansteckendsten Infektionskrankheiten. Sie ist weltweit verbreitet und doch werden mit ihr einhergehende Komplikationen und Folgeerkrankungen oftmals unterschätzt.

infektionsschutz.de
Wissen, was schützt.

Infektionen vorbeugen: Richtig Hände waschen schützt!

Um Krankheitserreger zu entfernen, waschen Sie Ihre Hände gründlich.
Das gelingt in fünf Schritten:

- 1 Nass machen**
Hände unter fließendes Wasser halten.
- 2 Rundum einseifen**
Hände von allen Seiten einschäumen.
- 3 Zeit lassen**
Gründliches Einseifen dauert 20 bis 30 Sekunden.
- 4 Gründlich abspülen**
Hände unter fließendem Wasser abwaschen.
- 5 Sorgfältig abtrocknen**
Hände mit einem sauberen Tuch trocknen.

Quelle: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) Stand: 2016 **CC BY-NC-ND**

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, infektionsschutz.de, <https://www.infektionsschutz.de/mediathek/infografiken.html> <06.05.2020>, CC BY-NC-ND

RICHTIG HUSTEN UND NIESEN

IN DIE ARMBEUGE
IN EIN PAPIERTASCHENTUCH
WENN WÜLLERIM WERFEN
NICHT RUMLIEGEN LASSEN
HÄNDERASCHEN NICHT VERGESSEN

DAMIT SICH KEINER ANSTECKT!

Quelle: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) Stand: 2017 **CC BY-NC-ND**

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, infektionsschutz.de, <https://www.infektionsschutz.de/mediathek/infografiken.html> <06.05.2020>, CC BY-NC-ND

Wie das Coronavirus werden die Masernviren durch das Einatmen infektiöser Tröpfchen, sowie Kontakt mit infektiösen Sekreten durch Nase und Rachen übertragen und führen schnell zu einer Infektion. Durch unser globalisiertes Handeln und weltweite Reisen erhöht sich die Ausbreitung von Infektionskrankheiten wie Masern – vor allem auf anfällige Bevölkerungsgruppen ohne Impfschutz. Lassen sich ausreichend viele Menschen impfen und wird die Impfung möglichst früh und dort angesetzt, wo Menschen täglich in engen Kontakt miteinander sind, kann das Auftreten der Masern-Erkrankung verhindert oder zumindest stark reduziert werden. Das Bundesministerium für Gesundheit plädiert daher dafür, dass vor allem Schul- und Kindergartenkinder vor einer Maserninfektion geschützt werden sollen.

INFO

Nachweiserbringung Masernschutz

Für Kinder und Schüler, die bereits vor dem 01.03.20 den Kindergarten oder die Schule besuchen, sowie für alle Bestandsbeschäftigte gilt eine Nachweisfrist bis 31.07.21. Die hierfür vorgesehene Überprüfung ist im Herbst zu Beginn des neuen Schuljahres 2020/21 geplant. Bitte prüfen Sie bereits jetzt den Masern-Impfstatus und lassen Sie ggf. Impfungen bzw. Nachimpfungen in eigener Verantwortung durchführen.

Neuaufnahme eines Kindes in der Schule oder im Kindergarten:

Die Personensorgeberechtigten erhalten im Rahmen der Aufnahme das **Formular – Nachweis Masernimpfschutz für Klienten**. Liegt am Tag der tatsächlichen Aufnahme bei einem Kindergartenkind kein Nachweis vor, darf es die Kindertagesstätte nicht besuchen (Aufnahmeverbot). Bei einer Aufnahme in der Schule oder einem Heim sind wir gesetzlich verpflichtet, die Informationen an das Gesundheitsamt mit personenbezogenen Daten zu übermitteln (Meldegebot).

Neueinstellung von Personal in allen Einrichtungen der Reha-Südwest:

Vor der Aufnahme einer Tätigkeit ist ebenso der Nachweis über den Impfstatus bzw. einer Immunität zu erbringen. Entsprechend kommt bei allen Neueinstellungsvorgängen das **Formular – Nachweis Masernimpfschutz für Beschäftigte** zum Einsatz, welches vor der Aufnahme der Beschäftigung in der Personalverwaltung vorliegen muss. Das Formular ist im Serviceportal der Reha-Südwest OWH gGmbH im Bereich Personalservice --> Unterlagen für Neueinstellungen abrufbar.

Das hierfür am 01.03.20 in Kraft getretene neue Masernschutzgesetz sieht vor, dass für alle Kinder ab dem vollendeten ersten Lebensjahr bei Aufnahme in einer Gemeinschaftseinrichtung, der Nachweis einer Masernschutzimpfung oder eine Immunität gegen Masern vorzulegen ist. Diese Nachweispflicht gilt auch für nach 1970 geborene Beschäftigte, die in Gemeinschaftseinrichtungen oder medizinischen Einrichtungen arbeiten. Darunter fallen Erzieher, Lehrkräfte, pädagogisches und medizinisches Personal sowie auch ehrenamtlich Tätige und Praktikanten. Den Betroffenen und den Einrichtungen wird dringend empfohlen, die gesetzlichen Verpflichtungen einzuhalten, um nicht nur Buß- und Zwangsgelder, sondern auch weitere, denkbare haftungsrechtliche Risiken, wie z.B. Aufnahme- bzw. Beschäftigungsverbot, auszuschließen.

Ob nun die von Jens Spahn aufgerufene Masernimpflicht sinnvoll erscheint oder nicht, darüber kann weiterhin diskutiert und debattiert werden. Möglicherweise ist die Masernimpfpflicht nur der Anfang. Auf welche weiteren möglichen Impfpflichten wir uns zukünftig noch einstellen müssen ist noch unklar, zieht man die derzeitige Situation der Corona-Pandemie in Betracht. Last but not least, sei es Corona, Grippe, Mumps, Masern, Röteln oder sonstige Infektionskrankheiten, es sind in erster Linie die grundlegenden Hygienemaßnahmen, die eine Ausbreitung einschränken können, zu beachten. Diese tragen dazu bei, sich selbst und seine Mitmenschen vor ansteckenden Krankheiten zu schützen – „Füreinander und Miteinander“.

Sabine O'Connor

Rahmenbetriebsvereinbarung zu Kurzarbeit abgeschlossen

Die Corona-bedingten Kindergärten- und Schulschließungen führen in mehreren Abteilungen zur Kurzarbeit.

Das arbeitsmarktpolitische Instrument der Kurzarbeit kennen die Beschäftigten in den sozialen Einrichtungen der Reha-Südwest Ostwürttemberg-Hohenlohe gGmbH (RSW-OWH) bisher nicht.

Die aufgrund der Corona-Verordnung des Landes Baden-Württemberg erforderliche Schließung von Kindergärten und Schulen ab dem 16. März haben die Leistungserbringung auch bei der RSW OWH fast vollständig zum Erliegen gebracht.

Die Geschäftsführung machte sich gemeinsam mit dem Paritätischen Wohlfahrtsverband und vielen anderen betroffenen Institutionen dafür stark, trotz behördlich angeordneter Schließungen die Weiterfinanzierung unserer Angebote auf kommunaler bzw. auf Landesebene abzusichern. Dies ist bisher in weiten Teilen durch Übergangsvereinbarungen gelungen, allerdings erwarten alle Leistungs- bzw. Kostenträger, dass der vorhandene Arbeitsausfall vom privaten gemeinnützigen Träger durch vorrangige Lohnersatzleistungen, also auch dem Kurzarbeitergeld, überbrückt und dieses in die Finanzierung eingebracht wird. Aus diesem Grund wurde in den Betriebsabteilungen Internat, Pflege- und Betreuungsdienst, Verwaltung sowie Hauswirtschaft zunächst für den Monat Mai Kurzarbeit bei der Bundesagentur für Arbeit angemeldet. Die Maßnahme dient dem Erhalt der Arbeitsplätze und der wirtschaftlichen Absicherung des Unternehmens.

Mit den zuständigen Betriebsräten wurde in kürzester Zeit eine Rahmenbetriebsvereinbarung geschlossen, welche die Grundlage für die Umsetzung der Kurzarbeit im Betrieb darstellt. Diese greift ab dem 01.05.20 für die Dauer von acht Monaten bis zunächst Ende des Jahres. Zu den Ausgestaltungsdetails der Betriebsvereinbarung, welche sich am TV-COVID-VKA zwischen den Tarifparteien auf kommunaler Ebene orientiert, aber nicht in allen Belangen angleicht, zählt u. a. die Aufstockung des Kurzarbeitergeldes auf bis zu 95% des persönlichen Nettoentgeltes. Damit können und sollen die unvermeidbaren sozialen Effekte der Kurzarbeit ausgeglichen werden.

In Anbetracht der absehbaren Entwicklung, dass der Kindergarten- und Schulbetrieb wieder in einen eingeschränkten Regelbetrieb übergeht, stehen die Chancen gut, dass die Kurzarbeit in den betroffenen Betriebsabteilungen sukzessiv zurückgefahren werden kann. Durch den stark angestiegenen Bedarf an Notbetreuung sowie ersten Schritten zur Wiederaufnahme des Schulbetriebes ist eine erhöhte Arbeitsauslastung absehbar. Geschäftsführung, Betriebsleitungen und Betriebsrat danken an dieser Stelle allen Beschäftigten für die engagierte Arbeit in dieser schwierigen Zeit. Die letzten Wochen waren durch außergewöhnliches Engagement geprägt, verbunden mit der Bereitschaft zur flexiblen Arbeit und viel gegenseitigem Verständnis für sich permanent verändernde Informations- und Sachlagen.

Ron Geyer

Abschlagszahlungen im Rahmen des Beihilfeverfahrens

Bei der Bearbeitung von Beihilfeanträgen von Beamten wurde seit 2020 ein zusätzlicher Service eingeführt.

Die meisten der bei der Reha-Südwest Ostwürttemberg-Hohenlohe gGmbH (RSW-OWH) beschäftigten knapp 150 Beamten sind privat krankenversichert. Für diese in den Privatschuldiens beurlaubten Beamten ist der Schulträger die legitimierte Beihilfestelle zur Abwicklung aller eingereichten medizinischen Kosten im Rahmen des Beihilfeantragsverfahrens. Ihr Beihilfeantrag wird von der RSW-OWH in einem gesonderten Verfahren dem LBV (Landesamt für Besoldung und Versorgung) abgerechnet und folgend Bescheide ausgetauscht.

Um die Bearbeitungszeit bis zur Auszahlung von Beihilfeerstattungen von teilweise über 2 Monaten abzufedern, werden bei der RSW-OWH Abschlagszahlungen vorgenommen, wenn Anträge eingereicht werden, welche:

- a) die Summe von 1.000 aller eingereichten Belege überschreiten und gleichzeitig

- b) diese Summe innerhalb eines max. dreimonatigen Zeitraum zahlungspflichtig wurde

Der Abschlag beträgt immer 40% der eingereichten Gesamtkosten, unabhängig ob der Beihilfeberechtigte je nach Fallkonstellation einen 50% oder 70% Beihilfeanspruch hat. Er wird dann als gesonderte Zahlung von der Personalabteilung auf das persönliche Konto angewiesen. Eventuelle Überzahlungen aufgrund der möglichen Ablehnung von eingereichten Rechnungen, werden mit dem regulären Gehaltslauf ausgeglichen. Dies gilt natürlich auch für die Differenz von Abschlag und abschließenden Beihilfeerstattungsbetrag zu Gunsten des Antragsstellers. Zu beachten ist, dass die Bearbeitungszeit von Beihilfeanträgen zum Jahreswechsel und vor den Sommerferien insgesamt deutlich mehr Zeit in Anspruch nimmt.

Ron Geyer

An die Taster - fertig los

Die Kooperation der Berufsschulstufe der Konrad-Biesalski-Schule und der Auszubildenden der TE Connectivity ermöglicht Schülern das Sägen und Bohren mit Hilfe einer tastergesteuerten Säge und Ständerbohrmaschine.

Das Thema „Arbeit“ spielt in der Berufsvorbereitung der Berufsschulstufe eine große Rolle. Gerade das praktische Arbeiten ist hier sehr wichtig. So lernen die Schüler verschiedene Schlüsselqualifikationen und unterschiedliche Berufsfelder kennen.

In der Werkstatt der Berufsschulstufe ist das Arbeiten mit Holz und Metall ein großer Schwerpunkt. Immer wieder wird neu überlegt und es werden neue Möglichkeiten geschaffen, um die Arbeitsplätze für Schüler mit umfassender Behinderung bestmöglich auszustatten. Jeder Schüler soll aktiv an der Produktion teilhaben können. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, muss sich das Arbeitsumfeld der Schüler natürlich ständig entwickeln.



Im Zusammenhang mit dem Projekt „Turbostart YourCareer 4.0“ kamen die Auszubildenden der Firma TE Connectivity vor drei Jahren das erste Mal auf die Konrad-Biesalski-Schule zu und fragten an, ob die Berufsschulstufe eine neue Maschine bräuchte. Bei diesem Projekt müssen die Azubis in den ersten Wochen ihrer Ausbildung gemeinsam mit anderen Auszubildenden ein Produkt in Form eines Würfels für einen Kooperationspartner entwerfen. Bei ihrem ersten Projekt entwarfen die Auszubildenden eine Ständerbohrmaschine mit Tastensteuerung. Mit dem einen Taster kann die Maschine eingeschaltet werden, mit dem zweiten Taster wird der Bohrvorgang ausgeführt. Eine Kooperation, die sich auch im Schuljahr 2018/2019 fortsetzte, als die nächsten Auszubildenden ihr Projekt in Zusammenarbeit mit der Berufsschulstufe umsetzen wollten. Nachdem das Arbeiten mit der Ständerbohrmaschine aus dem letzten Projekt schon deutlich vereinfacht wurde, sagten die Lehrkräfte natürlich auch dieses Mal nicht „Nein“.

Da neben dem Bohren das Sägen eine wichtige Tätigkeit in der Werkstatt der Berufsschulstufe ist, war die Idee für eine Säge mit Motor schnell geboren. So entwickelten die Auszubildenden der Firma TE Connectivity eine Säge mit Motor. Der elektrische Sägeautomat der Auszubildenden wird durch einen Taster aktiviert und der Sägevorgang wird ausgeführt.

Durch die Zusammenarbeit mit den Auszubildenden wurden in den letzten zwei Jahren zwei komplette Arbeitsplätze für Schüler mit einer umfassenden Behinderung in der Berufsschulstufenwerkstatt eingerichtet. Aktuell wird mit dem Sägeautomaten ein Windspiel aus Holz hergestellt. Die Sägetätigkeiten werden hier rein von Schülern mit einer umfassenden Behinderung durchgeführt. Der Sägeautomat stellte sich als Produkt heraus, auf das sowohl die Schüler als auch die Lehrkräfte sehr stolz sind.

Jennifer Kinsky



**LEICHTE
SPRACHE**

Die Berufs-Schulstufe hat ein neues Werkzeug. Das neue Werkzeug haben die Auszubildenden in der Firma TE Connectivity gebaut.

Das Werkzeug heißt Säge-Automat. Der Säge-Automat hat einen Motor. Der Säge-Automat hat einen Taster. Mit dem Taster kann jeder den Säge-Automat einschalten. Und ausschalten. Mit dem neuen Werkzeug kann jeder Schüler tolle Projekte machen.

Eine Sprache für alle

„Jeder soll alles verstehen können“ – das hat sich die Leichte Sprache zum Ziel gesetzt.

Den Briefkasten leeren, den Brief vom Amt oder der Versicherung öffnen, lesen und verstehen. Ein Wunsch, der selten erfüllt wird. Größtenteils fragt man sich doch, ob die Wörter auf diesem Dokument wirklich zur Muttersprache gehören und stellt fest: ja, das ist Deutsch. Juristische Ausdrücke und lange, komplizierte Sätze – darüber ärgern sich nicht nur Menschen, die ihre Steuererklärung machen müssen oder versuchen aus Gesetzen schlau zu werden. Besonders Menschen mit Behinderung und Menschen, die nicht so gut lesen und schreiben oder Deutsch sprechen, haben Schwierigkeiten im Alltag.

”

„Ihr müsst so schreiben, dass euch die Marktfrau am Dom versteht, der Winzer in Rheinhessen das Blatt lesenswert findet und auch der Universitätsprofessor euch ernst nimmt.“

Erich Dombrowski, ehemaliger Chefredakteur FAZ

„So schreiben, dass es jeder versteht“ – bereits in den 70er Jahren setzte sich eine Gruppe in Amerika für eine einfachere Sprache ein. In den 90er kam diese Idee dann nach Deutschland. Die Leichte Sprache entstand. Einfache Wörter, kurze Sätze und ein logischer Aufbau sind Hauptmerkmal der Leichten Sprache, die komplizierte Sachverhalte in einer verständlichen Weise in Wort und meist auch Bild ausdrückt. Ob die „Leichte Sprache“ in Deutschland, „Lätt Läst“ in Schweden oder „Easy to read“ in Großbritannien, die Sprache für Alle hat es inzwischen in die ganze Welt geschafft.

Komplizierte Sachverhalte im Wesentlichen auf Blatt zu bringen, ist jedoch nicht so einfach, wie es scheint. Ein Regelwerk zum Schreiben von Leichter Sprache hilft beim Verfassen der Texte. Es gibt einen Überblick über den Schreibstil und die grundsätzliche Gestaltung von Texten. Nicht immer gehen diese Regeln einher mit dem, was man in der Schule lernt. Wiederholung statt Abwechslung. Wenn der Text zum Beispiel vom „Bus fahren“ handelt, dann soll es auch der Bus bleiben und nicht zum Omnibus werden. Wenn man „erlauben“ sagen kann, warum muss es dann unbedingt mit „genehmigen“ ausgedrückt werden? Die Leichte Sprache als Mittel zur besseren Verständlichkeit muss geübt werden. Genau dieser Thematik hat sich die Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung (EUTB) gewidmet und in der inklusiven Kindertagesstätte Rosengarten in Wasseralfingen einen Workshop zur Einführung in die Leichte Sprache veranstaltet. Am 29.10.19 konnten Mitarbeitende aus verschiedenen Einrichtungen des Ostalbkreises, Menschen mit Behinderung sowie deren Angehörige erfahren und erleben, welche Möglichkeiten in der Leichten Sprache liegen. Die Leiterin des Übersetzungsbüros für Leichte Sprache der Samari-

terstiftung Eva-M. Rothaupt sorgte in Zusammenarbeit mit Carmen Scheerer, die als Prüferin für ein Übersetzungsbüro tätig ist, für einen abwechslungsreichen Nachmittag. Neben theoretischen Grundlagen ging es vor allem um die praktische Umsetzung der Leichten Sprache – selbst ausprobieren, in Kontakt treten und sich der Frage widmen, wie kann Leichte Sprache im Alltag Anwendung finden.



Die Verwendung der Leichten Sprache muss nicht bedeuten, dass jedes Buch und jeder Artikel auf den einfachsten Wortschatz begrenzt sein muss. Vielmehr kann sie dazu anregen, alt Bekanntes zu überdenken und neue, ergänzende Wege einzuschlagen. Auch der MUTmacher als zentrales Kommunikationsmittel der Reha-Südwest Ostwürttemberg-Hohenlohe gGmbH geht mit der Integration der Leichten Sprache einen weiteren Schritt, um alle seine Leser abzuholen.

Der grüne Kasten (bereits im Impressum vorgestellt) übersetzt ausgewählte Artikel der jeweiligen Seiten in die Leichte Sprache. Mit einfachen Wörtern, kurzen Sätzen und nie ohne eine Erklärung der Fachbegriffe. So kann sich jeder Leser informieren und selbstständig am gesellschaftlichen Leben teilnehmen und vielleicht hält man in naher Zukunft doch einmal ein Amtsdokument in der Hand, das neben eindrucksvollen Fachbegriffen auch eine leicht verständliche Erklärung des Sachverhaltes enthält.

Saskia Schachner



Körperbehindertenverein Ostwürttemberg e.V.

UNS GEHT'S GUT!

Selbsthilfe - Beratung - Begegnung - Aktionen - Veranstaltungen

www.kbvo.de
info@kbvo.de
☎ 07361 89 222

Lassen Sie uns gemeinsam Hilfe gestalten und werden Sie Mitglied im Körperbehindertenverein!

Studiencheck: Aus dem Alltag einer Studentin

Studium oder doch lieber Ausbildung? Hochschulluft schnuppern oder doch lieber Geld verdienen? Das Duale Studium nimmt diese Entscheidung ab, denn hier verbinden sich Theorie und Praxis.

Auch die Reha-Südwest Ostwürttemberg-Hohenlohe gGmbH (RSW-OWH) bietet als Partner der Dualen Hochschule in Heidenheim die Möglichkeit eines Dualen Studiums in der Studienrichtung „Sozialmanagement“. Das Studienfach vermittelt zum einen Grundlagen der Sozialen Arbeit – vor allem bezogen auf die Klienten – zum anderen umfasst es Lehrinhalte zur Betriebswirtschaft, sodass nach dem Studium zahlreiche Berufswege im sozialen Bereich offen stehen.

So vielfältig wie die Lehrinhalte, so vielfältig sind auch die Aufgaben, die ein Student bei der RSW-OWH übernehmen darf. Angegliedert an die Ambulanten Dienste der Einrichtung wird dem Studenten von der Büroarbeit bis hin zur Betreuung von Klienten ein breites Aufgabenspektrum geboten. Doch kein Bericht ist besser, als der Bericht aus erster Hand: die aktuelle Studentin Julia Meyer gibt Einblicke in ihren Arbeits- und Studienalltag. Da in Coronazeiten ein persönliches Interview mit Julia, die sich gerade in der Online-Theoriephase befindet, leider nicht möglich war, schrieb die Duale Studentin einen persönlichen Bericht direkt an den MUTmacher:



„Ich bin Julia Meyer und seit Oktober die DHBW-Studentin der Konrad-Biesalski-Schule in Wört. In Wört bin ich allerdings erst seit Januar. Als duale Studentin, habe ich die Möglichkeit, bereits während meines Studiums praktische Erfahrungen zu sammeln. Ich bin entweder an der Hochschule in Heidenheim oder in der Praxisphase – immer im dreimonatigen Wechsel. Während meiner ersten Praxisphase durfte ich bereits ganz verschiedene Bereiche kennenlernen. Am Anfang war ich meist in der Verwaltung in Wört tätig. Zusammen mit meiner Ausbildungsleitung habe ich dort Ausflüge und Ferienbetreuungen geplant – wobei ich eigene Ideen einbringen durfte. Der

erste Ausflug ließ dann nicht lange auf sich warten: Die Ice Tigers! Am Anfang war es für mich durchaus eine kleine Herausforderung, zum ersten Mal einem jungen Menschen aus dem Bus in seinen Rollstuhl zu helfen oder auf Toilette zu gehen. Aber ich habe mich schnell daran gewöhnt, sobald die anfängliche Hemmung – die eigentlich nur in meinem eigenen Kopf bestand – überwunden war.



Gemeinsamer Ausflug zu den Ice Tigers am 16.02.20 in Nürnberg

Nachdem ich auch auf einigen Treffen der Teams, die sich um unsere Klienten in den verschiedenen Wohngemeinschaften kümmern, dabei war, durfte ich mir schon bald ein eigenes Bild machen. Bald konnte ich das erste Mal im Begleiteten Wohnen mithelfen und unsere Klienten kennenlernen. Mein persönliches Highlight bis jetzt waren genau diese WG-Dienste. Auch wenn die Zeiten nicht unbedingt in meinen sonst schon gerne geregelten Ablauf mit Hobbys am Abend passen, macht es meistens doch viel Spaß mit den Menschen in den WGs zusammen ihren Alltag zu meistern. Zu helfen wo man kann und gemeinsam auch ab und an Spaß zu haben. Zusammen kochen, einkaufen, Spielabende machen, aber auch die ein oder andere Diskussion gehören hier zur Tagesordnung. Jetzt ist das erste Semester schon vorbei und ich darf mir erst einmal wieder drei Monate Gedanken über Hausarbeiten, Vorlesungen und Prüfungen machen. Der mehr oder weniger, ganz normale Hochschulalltag gehört eben auch dazu.“

Julia lässt es sich nicht nehmen, noch einen besonderen Gruß an alle Bewohner in den WGs zu senden, die jetzt leider eine Weile ohne Julia auskommen müssen – aber nur bis zur nächsten Praxisphase.

Julia Meyer



„Guck a Gugg“ - Benefizkonzert jährt sich zum 15. Mal

Gelebte Inklusion füllt die Kasse für einen guten Zweck.

Seit 15 Jahren gibt es im Internat der Konrad-Biesalski-Schule in Wört schon das Benefizkonzert „Guck a Gugg“. Die Besonderheit dieses Konzerts ist, dass Kinder und Jugendliche, die im Internat leben, mit den Rotachgugga aus Wört zusammen einen Auftritt zum Besten geben und im Vorfeld einige Male gemeinsam proben. Am Konzertabend treten sie dann mit anderen Guggenmusikern aus der ganzen Region und Tanzgruppen auf.

Was am 22.02.05 als Projekt eines Mitarbeiters während des Berufspraktikums zum Heilerziehungspfleger begann, begeistert schon zum 15. Mal die Faschingsfans aus nah und fern, immer am Mittwoch vor dem „schmutzigen Donnerstag“. Der Termin hat sich seit langem als inoffizieller Beginn des Faschings in Wört etabliert. Insgesamt haben bereits 15 verschiedene, regionale Guggen-Gruppen an diesem Spektakel teilgenommen – immer unterstützt von verschiedenen Tanzgruppen aus der Umgebung. Ein Inklusionskonzert, bei dem sich Menschen mit und ohne Behinderung in einem lockeren Rahmen begegnen – das war von Anfang an die Idee dieses Projekts. Eine Idee, die aufging. Kommt man heute zum Konzert in die Aula der Konrad-Biesalski-Schule, sieht man einen bunten Haufen aus Kindern und Jugendlichen, Bürgern und Mitarbeitenden aus Internat und Schule. Verkleidet wird gemeinsam und ausgelassen getanzt und gelacht – und das bis spät in die Nacht. Rhythmen und tiefe Bässe werden von Menschen mit Behinderung sehr gut aufgenommen, bringen positive Reaktionen hervor und fördern die Kommunikation – ein weiterer,

wichtiger Grund für das Projekt „Guck a Gugg“. Was die Rhythmik bewirkt, kann man vor allem bei Schülern mit umfassender Behinderung beobachten. Auch wenn sie nicht gut hören können, spüren sie den Bass doch über die Haut – der beste Beweis ist ein Lächeln in ihrem Gesicht. Musikalische Aktivitäten sind wichtiger Bestandteil bei der Arbeit mit Menschen mit Behinderung. Sie verschaffen ihnen Erfahrungen und Gemeinschaftserlebnisse und bereichern ihre Freizeit. Durch das gemeinsame Guggenkonzert werden die Kinder und Jugendlichen des Internats jedes Jahr vor eine Aufgabe gestellt: sie lernen, mit den Trommeln und Rasseln umzugehen, den Rhythmus zu spüren und sich auf etwas vorzubereiten – eine Aufgabe, für deren Erfolg es ein wenig Anstrengung erfordert. Eine Anstrengung, die sich lohnen wird, denn die Aufgabe ist nicht zu schwierig und so freuen sich die Schüler jedes Jahr über ihren selbsterarbeiteten Erfolg. Den Lohn für die Arbeit gibt es dann in Form von schallendem Applaus beim Auftritt am Konzertabend.

Mit dem „Guck a Gugg“ – Konzert etwas Gutes zu tun – auch dieser Charakter war schon zum Start des Projekts klar. Die ersten sechs Jahre ging der Erlös an Govinda – für den Bau von Waisenhäusern in Nepal. Seit neun Jahren geht der Erlös nun nach Hamburg – St. Pauli zu Gunsten von Viva Con Agua. Die Organisation setzt sich dafür ein, dass alle Menschen einen Zugang zu Trinkwasser haben.

Verantwortlicher und Initiator des Benefizkonzerts Timo Menge

24 Stunden wach! Die Konrad-Biesalski-Schule feierte die närrische Zeit!

Vom Guggenkonzert der ganz großen Klasse bis zur Faschingsparty, die das ganze Schulhaus beben ließ – an der Konrad-Biesalski-Schule wurde zur Faschingszeit noch kräftig gefeiert!

Los ging die große Faschings-Feierei am Mittwoch, 19.02.20 um 18.17 Uhr. Die bunt geschmückte Aula der Konrad-Biesalski-Schule (KBS) empfing die feierwütigen Besucher bereits zum 15. Mal zum „Guck a Gugg“ Konzert. Mit den insgesamt sieben Guggengruppen aus der Region zählt das jährliche Benefizkonzert noch immer zu der größten Veranstaltung ihrer Art im Ostalbkreis. Traditionell waren auch in diesem Jahr die „Schopfler Gugga“, die „Molgebachgugga“ aus der Nachbargemeinde Stöttlen, die „Reichenbacher Ruassgugga“ und die „Wasserschmalzer Schludda Gugga“ sowie die „Jagssttal Gullys“ aus Rindelbach und die „Nuilermer Loimasiadr“ dabei. Einen besonderen Auftritt legte die KBS-Internatsguggen-Gruppe gemeinsam mit den beheimateten „Wörter Rotachgugga“ hin: zusammen sorgten sie mit fetzigen Hits für gute Laune bei den Besuchern, die lauthals mitsangen und im Takt der Musik klatschten. Schwung brachten auch die Tanzgruppen und Eric Salzer alias DJ Contaxx aus Wört ins Schulhaus.



Gemeinsam feiern und Spaß haben – unter diesem Motto steht die Faschingszeit an der KBS und nicht nur das Guggenkonzert wurde zur Tradition. Am nächsten Tag ging es gleich weiter mit der Feierei. „An den Faschingstagen bekommt man nicht viel Schlaf,“ erklärt der Schulleiter Thomas Buchholz, der am Donnerstag um 6.00 Uhr bereits in der Schulküche anzutreffen war – dieses Mal in Schürze. Seit dem Jahr 2015 werden an der KBS am Gumpendonnerstag traditionell Berliner gebacken. Die Mitarbeiter treffen sich frühmorgens zum Berliner brutzeln und befüllen. Betritt man die Schulküche zu dieser frühen

Tageszeit merkt man, dass jeder Handgriff sitzt und die Produktion wie am Fließband verläuft. Als Thomas Buchholz diese Idee zum ersten Mal in einer Sitzung der Abteilungsleitungen vorstellt, hielt sich die Zustimmung erst einmal in Grenzen. Heute im fünften Jahr der Eigenherstellung verlassen 1537 frisch gebackene Berliner die Schulküche und locken zahlreiche Naschkatzen an. Das Faschingsgebäck wird an alle Mitarbeiter und Schüler der KBS verteilt.



„Was zuerst verrückt klang, wurde bald Realität: um 6 Uhr werden frische Berliner gebacken – dieses Jahr 1537 Stück.“

Einfach so? Einfach so. „Hauptsache die Mitarbeiter und Schüler freuen sich über die Süßteilchen und haben an diesem Tag Spaß!“, beantwortet Thomas Buchholz die Frage, wie lukrativ eine Berliner Produktion in dieser Größenordnung denn sei.

Dass es schmeckt, merkt man deutlich. Auch die Bäcker haben auf jeden Fall Spaß beim Verteilen – wie sollte es auch anders sein, sie werden in jedem Büroraum und Klassenzimmer immer herzlich empfangen. Ganz besonders lecker schmeckt das süße Gebäck auf der Faschingsfete in der Schulaula zu Helene Fischer im Doppelpack, Thunderstuck von ACDC oder den Songs des Schülerchors. Vor den Faschingsferien wurde an der KBS noch einmal gefeiert und getanzt. Zum Schluss durfte auch die Prämierung der drei schönsten Faschingskostüme nicht fehlen.

Saskia Schachner

Superstarke Seifenblasen in der inklusiven Kindertagesstätte Rosengarten

Die Kinder der inklusiven Kindertagesstätte Rosengarten in Wasseralfingen durften zusammen mit drei jungen Forschern des Peutingergymnasiums ihre erste Chemiestunde in weißen Kitteln und mit einer riesigen Entdeckung erleben.

Die Redewendung „der Traum zerplatzt wie Seifenblasen“ kommt nicht von irgendwo her. So schön die in der Sonne bunt schimmernden Gebilde auch sind, so kurz ist ihr Anblick. Das muss nicht so bleiben, dachten sich die drei jungen Forscher Luca Beck, Jonas Gaugler und Jannis Weidenbacher von der PG Forscher-AG (Forscher-AG des Peutingergymnasiums) und stellten kurzerhand Seifenblasen her.

Diese Entdeckung durften auch die Kinder der inklusiven Kindertagesstätte Rosengarten in Wasseralfingen hautnah erleben. Früh lernt sich bekanntlich und so brachten die jungen Forscher des Peutingergymnasiums ihr „Labor“ einfach mit zum Rosengarten. Ihre „superstarken Seifenblasen“ halten eine außergewöhnlich lange Zeit bis es zum Zerplatzen kommt. Laut Jannis Weidenbacher konnte eine ihrer revolutionären Seifenblasen schon 58 Berührungen aushalten. Über ein Jahr forschten die drei Jungen an ihrer Idee und wurden dabei von den Betreuern der AG, Anna Walter und Rhea Unger, unterstützt. Zudem kooperiert die Forscher-AG mit dem Explorhino-Schülerlabor der Hochschule Aalen. Die Jugendlichen waren von Seifenblasen so fasziniert, dass ihre erste Forschung etwas damit zu tun haben sollte. Die sportbegeisterten Jungs setzten sich das Ziel, mit ihren eigens entwickelten Seifenblasen Fußball spielen zu können. Laut der wissenschaftlichen Beraterin Unger würde dies mit passenden Leinenschuhen und einem ebenmäßigen Boden sogar funktionieren. Dass diese Idee jedoch gleich so erfolgreich wird, hätte niemand gedacht. In der Kategorie Chemie erreichten die drei Jungen gemeinsam den Regionalsieg 2019 des Jugend forscht- Wettbewerbs und konnten so am Landeswettbewerb teilnehmen. Am Wettbewerb wurde dann das Geheimnis der „superstarken Seifenblasen“ gelüftet: eine spezielle Glycerin-Laugen-Mischung war der Durchbruch für die Umsetzung ihrer Idee. „Die Jungs haben etwas Bemerkenswertes erreicht, wenn man bedenkt, dass sie noch nicht einmal Chemie als Unterrichtsfach in der 6. Klasse haben“, so die Biologie-Lehrerin Anna Walter.

15 Kinder mit und ohne Behinderung der inklusiven Kindertagesstätte Rosengarten der Konrad-Biesalski-Schule durften den Hätetest der Seifenblasen durchführen. Die insgesamt vierzig Kinder des Rosengartens sind zwischen zwei und sieben Jahre alt. Das Projekt überzeugt: sowohl für die Forscher als auch für die Kinder war der Versuch ein Highlight. Im inklusiven Konzept des Kindergartens seien solche Förderungen, auch außerhalb ihres umfassenden Angebotes selbstverständlich. Dazu würden unter anderem heilpädagogisches Reiten, Klettern und Psychomotorik zählen. Der Alltag soll den Kleinen Spaß machen, denn der Rosengarten ist schließlich für seine vielfältige Förderung bekannt.



Die superstarken Seifenblasen kann man sogar hüpfen lassen.
Foto: Eckard Scheiderer, Aalener Nachrichten / www.schwäbische.de

Ein toller Morgen für die Kinder, die den Erfolg der Entdeckung durch strahlende Augen bestätigten. „Für uns war es schön anzusehen, dass die Kinder so viel Spaß an unseren Seifenblasen hatten“, so Luca Beck.

Sarah Walter



Seifen-Blasen gehen schnell kaputt.
Junge Forscher haben Seifen-Blasen erfunden.
Sie gehen nicht so schnell kaputt.

Man kann sie 58 Mal berühren.
Die Kinder aus der Kinder-Tagesstätte Rosengarten konnten die besonderen Seifen-Blasen erleben.

Jeder kann ein Held sein: Das Ehrenamt an der Konrad-Biesalski-Schule

Was helfen bewirkt und wie erfüllend es sein kann, anderen etwas Gutes zu tun, erlebt man im Moment an jeder Ecke. Doch nicht nur jetzt liegen Alltagshelden im Trend – mit einem Ehrenamt kann man zu jeder Zeit heldenhafte Taten vollbringen.

In Zeiten der Coronakrise engagieren sich viele ehrenamtlich. Vom Einkaufsservice bis hin zum Ausführen von Hunden, deren Besitzer in Quarantäne sind. Die Möglichkeiten sind vielfältig.

An der Konrad-Biesalski-Schule gibt es ganzjährig die Möglichkeit ehrenamtliches Engagement zu zeigen. Vor allem das angegliederte Internat sowie der Familienunterstützende Dienst (FUD) suchen helfende Hände. Die Aufgaben der Ehrenamtlichen hängen vom Einsatzgebiet ab. Beim FUD ist es möglich, Tagesausflüge zu begleiten oder an Ferienbetreuungen für Kindergarten- und Grundschulkindern mitzuwirken. Besonders für mehrtägige Freizeiten werden ehrenamtliche Helfer benötigt, die Kinder, Jugendliche sowie Erwachsene zusammen mit dem FUD – Team auf Reisen rund um den Globus begleiten. Im Internat sowie in der Kurzzeitpflege kann man sich in den Ferien und an Wochenenden engagieren und Ideen einbringen. Zusammen spielen, Ausflüge in die Region unternehmen und Spaß haben!



Sandra Rieck, die im Schuljahr 2016/2017 ihr Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) im Internat absolvierte, ist nun neben ihrem Studium weiterhin in den Semesterferien oder am Wochenende ehrenamtlich in der Kurzzeitpflege tätig. Sie entschied sich nach ihrem FSJ für das Studium Grundschullehramt und wollte den Kontakt zur Konrad-Biesalski-Schule und den Schülern aus dem Internat nicht verlieren.



„Mein Ehrenamt hat mir gezeigt, dass man nicht perfekt sein muss. Man kann so viel bewirken, wenn man seine individuellen Stärken einbringt.“

Sandra Rieck: „Als ich von meinen Kollegen erfahren habe, dass ich mich auch nach dem FSJ im Internat engagieren kann, war die Sache für mich klar. Die Atmosphäre hier ist so toll. Man hat Kontakt zu so vielen unterschiedlichen Menschen. Die ehrenamtliche Arbeit hier ist so vielseitig und eine schöne Abwechslung zum theoretischen Studium. Ich würde das Ehrenamt jedem empfehlen. Man lernt dabei viel über sich selbst. Wo liegen meine Grenzen? Welche Stärken habe ich? Ist ein sozialer Beruf das Richtige für mich? Ich wachse durch das Ehrenamt immer noch in meiner Persönlichkeit. Es hat mir gezeigt, dass ich nicht perfekt sein muss, sondern auch viel bewirken kann, wenn ich meine individuellen Stärken einbringe. Jedes Mal, wenn ich hier bin, merke ich, dass meine Studienwahl absolut richtig war. Es ist einfach toll, sich in die Gesellschaft einzubringen, jeder, ob jung oder alt kann einen Teil beitragen.“

Bei einem Ehrenamt gibt es keine Mindeststundenanzahl. Jeder kann flexibel seine Zeit einbringen. Ein Ehrenamt ist geprägt durch den freiwilligen Charakter, auf Grund dessen erfolgt keine Bezahlung. Die Reha-Südwest zahlt eine Aufwandsentschädigung. Die Verpflegung sowie die Unterkunft bei Freizeiten werden ebenfalls übernommen. Freiwilliges Engagement ist für jeden möglich, es bedarf keiner bestimmten Ausbildung.

Vielleicht hat der Ein oder Andere seine Leidenschaft fürs Helfen während der Coronakrise entdeckt oder kennt Jemanden, der sich gerne in die Gesellschaft einbringt. Eine Bewerbung zum Ehrenamt ist jederzeit möglich.

Julia Seubert

Bewerbung unter:

Julia Seubert, Telefon: 07964 9004-306
E-Mail: julia.seubert@reha-suedwest.de



Wohnen - Leben - Mittendrin

Das Begleitete Wohnen feiert Jubiläum

Seit 20 Jahren ermöglicht das Begleitete Wohnen in Ellwangen Menschen mit Behinderungen ein selbstständiges und unabhängiges Leben.

Seit dem 01.04.00 finden Menschen mit Behinderung im Ambulant Begleiteten Wohnen der Reha-Südwest Ostwürttemberg-Hohenlohe gGmbH ein gemeinsames Zuhause. Was heute schon Normalität ist, war vor 20 Jahren noch fast ein Wagnis: Menschen mit Behinderung sollten weitgehend selbstbestimmt wohnen und leben. Um diesen Wunsch nach Selbstbestimmung zu erfüllen, realisierte die Reha-Südwest Ostwürttemberg-Hohenlohe gGmbH die erste Wohn-Gemeinschaft. Mitten in Ellwangen, in der Badgasse, entstand eine WG für sechs Menschen mit Behinderung ganz unter dem Motto „Wohnen-Leben-Mittendrin“.

„Vor 20 Jahren da war die Wohnung noch fast leer, alles war neu und alle mussten sich erst einmal kennenlernen“, erzählt Bernadette Kohler, die von Anfang an als pädagogische Begleitung dabei war. Das Leben in der WG seit der ersten Stunde miterleben, davon kann auch Matthias Kümpflein berichten, der hier im Herzen von Ellwangen wohnt und mit seinem E-Rolli überall hin kommt, wo er möchte. Er ist ständiger Gast bei Konzerten, Faschingsveranstaltungen oder Stadtfesten. „Ich bin unabhängig, ich lebe mein eigenes Leben“, erzählt Matthias Kümpflein. Diese Unabhängigkeit schätzt auch Bernd

Neukamm. Wie Matthias Kümpflein und Simona Walter ist auch er seit Anfang an Mitglied der Wohngemeinschaft.

Heute leben sechs Menschen im Alter von 22 bis 48 Jahren mit unterschiedlichen Behinderungen in der Wohngemeinschaft. Bei der Jubiläumsfeier, die in Corona-Zeiten nur im kleinen Kreis stattfinden kann, erzählen die Bewohner vom Wohnen und Leben miteinander.



„Was man alleine nicht schafft, das macht man eben gemeinsam - als Team bekommen wir alles hin.“

„Man unterstützt sich. Einer übernimmt das, was die anderen nicht machen können“, erklärt Stephan Steinbach, der vor sieben Jahren zu seiner Freundin Anna in die WG gezogen ist. Er arbeitet um die Ecke bei Tonis Ladencafé. Unter dem Motto „Miteinander – Füreinander – Durcheinander“ werden hier Second-Hand-Artikel aus den Sortimenten Kleidung, Bücher, Hausrat und Spielzeug verkauft. Außerdem gibt es einen Café-Betrieb. Stephan Steinbach ist hier für die Kasse

verantwortlich und im Verkauf tätig. Er fühlt sich rundum wohl, so wie es jetzt ist. Seine Freundin Anna Schnabel sieht das genauso: „Mir geht es hier gut, sonst würde ich kaum 14 Jahre hier wohnen.“ Anna Schnabel arbeitet im Ellwanger Rathaus im Ordnungsamt. Als Rollstuhlfahrerin betont sie, dass die WG in der Badgasse für sie genau richtig ist. Barrierefreiheit, ein Aufzug und die rollstuhlgerechte Einrichtung bieten ihr die Selbstständigkeit, die sie braucht. Genau das ist auch, was Bernd Neukam, der im Lindenhof arbeitet, schätzt. Das und die Gemeinschaft. Nach Feierabend kocht er gerne mit den Anderen. Kochen, die Wohnung sauber halten, miteinander auskommen und auch einmal streiten – all das ist Teil des Lebens in der WG. Unterstützt werden die sechs Bewohner dabei unter anderem von der pädagogischen Begleitung Bernadette Kohler: „Wir kommen alle gut miteinander klar. Wichtig ist unser gemeinschaftliches Leben. Wir kochen, putzen, essen und waschen alle miteinander. Das ergibt ein Zusammengehörigkeitsgefühl!“

„Als erste Wohnform dieser Art haben wir Strukturen entwickelt, die für andere WGs den Weg bereitet haben. Dass die WG funktioniert, sieht man auch daran, dass drei der ursprünglichen sechs Bewohner schon seit 20 Jahren dabei sind“, berichtet Frau Kohler. Das kann Simona Walter nur bestätigen: „Ich habe meinen Platz und meine Aufgabe. Ich arbeite in der Konrad-Biesalski-Schule in der Kantine und verdiene mein eigenes Geld.“



Das gemeinsame Kochen gehört zum Alltag in der Wohngemeinschaft

In ihrem täglichen Leben werden die WGler noch von Claudia Knappenberger und Kristine Günzhofer unterstützt, die im Alltag helfen. Auch die Pflege ist durch den Malteser Pflegedienst sichergestellt. Der Fahrdienst des DRK ermöglicht außerdem Ausflüge – zum Beispiel ins Aalener Thermalbad.

Matthias Kümpflein: „Wir haben uns gut zusammengefunden und funktionieren gut als Team. Stephan Steinbach ergänzt: „... da suche ich mir nix anderes mehr. Ich bin wirklich zufrieden!“

Richard Meckes



LEICHTE SPRACHE

Die Wohn-Gemeinschaft in Ellwangen gibt es schon seit 20 Jahren.

Das ist eine lange Zeit. Und ein Grund zum Feiern.

In der Wohn-Gemeinschaft leben 6 Menschen mit Behinderung zusammen.

Eine Wohn-Gemeinschaft ist toll.

Man kann sich gegenseitig helfen.

Man kann gemeinsam kochen, putzen und Zeit verbringen.

Manchmal braucht man auch in einer Wohn-Gemeinschaft Hilfe.

Dafür gibt es eine Pädagogische Begleitung.

Sie besucht die Bewohner regelmäßig.

Sie unterstützt die Bewohner zum Beispiel beim Einkaufen.

Die 6 Bewohner verstehen sich gut.

Sie sind ein richtiges Team.

Gelebte Nachhaltigkeit in der Schulmensa

Harry die Mensa beteiligt sich mit der Nachhaltigkeitswoche am Konzept klimafreundliche Schule.

Fridays for Future ist in aller Munde – auch, wenn jetzt online gestreikt werden muss. In diesem Schuljahr setzte sich auch das Harriolf-Gymnasium (HG) in Ellwangen zum Ziel, den Weg hin zu einer klimafreundlichen Schule einzuschlagen. Im Zuge dessen veranstaltet die Harry's Mensa vom 27.01- 31.01.20 eine Nachhaltigkeitswoche.

„Der Nachhaltigkeitsgedanke war von Anfang an in unserer Mensa verankert“, sagt Thomas Buchholz, Geschäftsführer der KBS Arbeit- und Integration GmbH, welche die Mensa seit Juli 2017 betreibt. Unter dem Motto „Genuss macht Schule“ werden die Mahlzeiten in der Mensa täglich frisch und mit regionalen Produkten zu schülerfreundlichen Preisen zubereitet. So kommt der Kaffee vom Aalener Samocca, die Backware vom Virngrundbäcker, das Fleisch vom Feinkostmetzger Klozbücher und das Gemüse liefert die Bioland-Gärtnerei Schlosser. Gemüse gibt es ja nach Saison. „Es muss nicht immer Fleisch auf dem Teller landen“, meint Mensakoch Alexander Kraft, der ganz hinter dem Mensakonzept, das so gar nicht dem Klischee entspricht, steht „aber auf all die Freuden muss dann doch nicht verzichtet werden.“ Die Pommes werden zum Beispiel selbstgemacht. Die Nachhaltig-

keitswoche soll erreichen, dass Schüler das Essen wertschätzen. Es wird noch mehr als sonst auf gesunde und regionale Gerichte gesetzt. In dieser Woche gibt es kein Fleisch – mit Ausnahme der beliebten Saitenwürstle zu den Linsen mit Spätzle. Sonst setzt Alexander Kraft auf Pfannengemüse, Kaiserschmarrn und Kartoffelgratin mit Salat. Am Freitag gibt es Snacks, bei denen das Nutella-Brötchen nicht fehlen darf – eine Ausnahme darf dann doch sein.

Melissa Rensland



Arbeitszeiterfassung für Lehrkräfte

Nach dem Urteil des Europäischen Gerichtshofs im Jahr 2019 muss die Arbeitszeit aller Beschäftigten vollständig erfasst werden. Die Mitgliedstaaten der EU müssen ihre Betriebe verpflichten ein System der Arbeitszeiterfassung einzurichten (Az.: C-55/18). Dies muss nun in nationales Recht umgesetzt werden.

Für den Großteil der Lehrkräfte der Reha-Südwest Ostwürttemberg-Hohenlohe gGmbH (RSW OWH) ist diese Regelung neu. Zwar arbeiten die Erzieher in der Tätigkeit von Fachlehrern mit Schwerpunkt „Geistige Entwicklung“ und die Physio- und Ergotherapeuten in der Tätigkeit von Fachlehrern mit dem Schwerpunkt „Körperliche und motorische Entwicklung“ mit Zeitstundenverträgen, doch auch sie erledigen viele Aufgaben außerhalb der Vorbereitungszeit, da ihnen oft zu wenig Zeit zur Verfügung steht. Die Sonderschul-, Grund- und Hauptschullehrer sowie die Fachlehrer arbeiten hingegen mit Deputatsverträgen. Durch eine Zeiterfassung aller Lehrkräfte ist eine bessere Vergleichbarkeit der verschiedenen Berufsgruppen möglich. Das Urteil des EuGHs gilt für alle Arbeitnehmer und nimmt die verbeamteten Lehrkräfte nicht aus. Da das deutsche Arbeitszeitgesetz nicht für Beamte gilt, müssen noch entsprechende Anpassungen beim Beamtenrecht in Bund und Länder gemacht werden. Ziel ist es Beschäftigten vor unbezahlter Mehrarbeit zu schützen. In den Schutzvorschriften der Arbeitszeitrichtlinie geht es auch um die Begrenzung der wöchentlichen Arbeitszeit, sowie um Ruhezeiten, die vor allem

bei Schullandheimen oft nicht eingehalten werden. Es stellt sich auch die Frage, ob Unterrichtsvorbereitungen/ Bericht- und Gutachterstellung an Wochenenden, Feiertagen und in der Nacht zuschlagspflichtig werden. Die Zeiterfassung für Lehrkräfte stellt keine Kontrolle oder Überwachung dar. Die Freiheiten, selbst bestimmen zu können, wann und wo gearbeitet wird, sollen erhalten bleiben. Das kann zum Beispiel durch eine unkomplizierte, digitale Zeiterfassung per App ermöglicht werden. Nach der Metastudie von Dr. Frank Mußmann und Dr. Thomas Harding zu „Studien zur Arbeitszeit von Lehrkräften in Deutschland“ sind viele Lehrkräfte hochmotiviert, aber auch stark belastet – das zeigt auch die Copsoq-Umfrage, die „emotionalen Anforderungen“ besonders „hoch“ bewertet. Lehrkräfte sind, laut der Studie, aufgrund der hohen Arbeitszeitvorgaben im Vergleich mit dem öffentlichen Dienst schlechter gestellt. Die Arbeitszeitverkürzungen der letzten Jahre kamen verspätet oder unvollständig an. Eine Arbeitszeiterfassung kann helfen, dies mit Zahlen zu belegen.

Betriebsrat



Das Elterncafé - ein Ort zum Zusammensein, Austauschen und Entspannen

Der Vorstand des Elternbeirats der Konrad-Biesalski-Schule lädt die Eltern der Stammschule sowie der Außenklassen in regelmäßigen Abständen zum Austausch ins Elterncafé ein.

Der 03.05.16 markierte den Startschuss für das heute beliebte Elterncafé – vor vier Jahren lud der Elternbeirat das erste Mal zum Zusammensein im neuen Schulcafé „Tonis Café“ in der Konrad-Biesalski-Schule in Wört ein. Die offizielle Eröffnung fand zwei Monate später statt. Seitdem nutzen die Eltern die Möglichkeit zur Begegnung in „Tonis Café“. Hier können sie bei besonderen Kaffeespezialitäten und von Schülern selbstgebackenen Kuchen sowie anderen deftigen Gebäckstücken unter sich sein. Meist finden sich 10 – 15 Eltern zum Treffen ein, manche werden von ihren eigenen Kindern bedient, andere von ihren Kindern nur kurz begrüßt und danach machen es sich alle gemütlich: es werden klassenübergreifende Gespräche geführt und es wird sich über Aktuelles ausgetauscht – etwas wofür sich für die Eltern sonst oftmals kaum Zeit und Gelegenheit ergibt.

Das Schulcafé entstand aus einem bereits vorher bestehenden Kaffeeservice von Schülern für Lehrer. In Zusammenarbeit mit einem Berufsbildungs-Projektpartner wurde dieser ursprüngliche Service ausgebaut und das heutige Café entstand. Schüler der Berufsschulstufe an der Konrad-Biesalski-Schule erwerben im Rahmen der Kooperativen Berufsorientierung (KooBO) im Laufe eines Projektjahres breit gefächerte, gastronomische Kenntnisse, indem sie Backrezepte suchen, diese ausprobieren und die süßen und deftigen Leckereien mehrmals in der Woche zum Verkauf für Schüler, Lehrer und Mitarbeiter im Café

anbieten. Die Projektgruppe wird jedes Schuljahr neu zusammengesetzt. Da sich auch der Elternbeirat mit einem Zuschuss in Form einer professionellen Kaffeemaschine und einer Pflanzenspende für das Schulcafé eingesetzt hatte, kam dem Vorstand die Idee, das neu entstandene Café auch für Eltern zugänglich zu machen.

Das Elterncafé-Angebot wurde später um die zwei Vormittagstermine in „Tonis Ladencafé“ in Ellwangen erweitert. Neben dem Austausch sind diese Termine auch eine schöne Gelegenheit, gut erhaltenen Hausrat und Kleidungsstücke, Spiele und Bücher im Laden abzugeben. Brezeln, Kuchen, Obstsalat, verschiedene Dips – hier wird ein leckeres Frühstück mit interessanten Gesprächen und dem Erwerb besonderer Stücke zu günstigen Preisen verbunden.

Heute finden die Treffen zum Elterncafé während des Schuljahres abwechselnd zweimal in Wört im Schulcafé an einem Dienstagnachmittag von 13.30 bis 15.15 Uhr und zweimal in „Tonis Ladencafé“ in Ellwangen an einem Donnerstagvormittag von 10.00 bis 12.00 Uhr statt. Der nächste Termin des Elterncafés wird wie immer per Einladung vom Elternbeirat, die durch die Schule verteilt wird, bekannt gegeben – hoffentlich noch in diesem Schuljahr.

Katalin Six-Bagi

Das Freiwillige Soziale Jahr - Ein Jahr voller Eindrücke

Was mache ich nach dem Abschluss?

Diese Frage steht für viele Absolventen auch in diesem Jahr wieder im Raum. Die Reha-Südwest Ostwürttemberg-Hohenlohe gGmbH bietet jungen Menschen mit dem Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) die Möglichkeit viele neue Eindrücke und praktische Erfahrungen zu sammeln.

Freiwillige betreuen und begleiten in Einrichtungen des gemeinnützigen Trägers Reha-Südwest überwiegend Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit Körper- und Mehrfachbehinderungen und gewinnen dabei oftmals wichtige Erfahrungen, die später noch weit über den Horizont des Freiwilligendienstes hinauswirken.

Aktuell unterstützen 40 junge Erwachsene die Fachkräfte an der Konrad-Biesalski-Schule (KBS) und den Außenstellen in der Region. Lea Wehren hat sich für ein Jahr in der inklusiven Kindertagesstätte Rosengarten in Wasseralfingen entschieden. Der Rosengarten bietet Kindern mit und ohne Behinderung ein breites vorschulisches Angebot. Hier kann Lea ganz selbstverständlich im Team mitarbeiten und ihre Ideen einbringen. Neben Bauklötzen und Legosteinen erzählt sie im Interview von ihrer Arbeit.



Warum hast du dich für das FSJ entschieden?

Lea: Gewählt habe ich das FSJ vor allem zur Orientierung nach meinem Abitur, doch nun ist es so viel mehr als das. Ich glaube, viele Eindrücke und Erfahrungen dieser Zeit werden mich auch nach diesem Jahr immer begleiten. Die Freiwilligenarbeit in der Kita hat mir wirklich geholfen meinen zukünftigen Berufswunsch im sozialen Bereich zu festigen – ich weiß nun genau, das ist das Richtige für mich!

Was gefällt dir besonders an der Arbeit in der inklusiven Kindertagesstätte?

Lea: Durch meine Arbeit habe ich das Glück die Kinder in ihrer Entwicklung zu betreuen und zu unterstützen. Ich sehe jeden Tag, wie sich diese Arbeit bezahlt macht, indem ich beobachten kann, welche Fortschritte die verschiedenen Kinder machen. Es ist aufregend. Manchmal kann es wirklich anstrengend sein, aber vor allem ist mein FSJ eines: unglaublich bereichernd.

Das klingt wirklich nach einer tollen Arbeit! Hat es lange gedauert bis du so richtig in den Arbeitsalltag gefunden hast?

Lea: Natürlich ist am Anfang alles neu – all die Eindrücke und Abläufe, aber die anfängliche Unsicherheit legt sich schon bald. Man wird herzlich aufgenommen und schnell ins Team integriert, sodass man bald das Gefühl hat schon eine Ewigkeit in der Kita zu arbeiten und viel selbstständig geworden zu sein.

Du bist nicht die einzige Freiwillige in der Einrichtung. Treffen sich die Freiwilligen der verschiedenen Einsatzstellen auch einmal?

Lea: Das Tolle ist, dass man während des Freiwilligendienstes nicht nur an seiner Einsatzstelle ist. Es gibt Seminartage. Hier trifft man die anderen Freiwilligen, tauscht sich aus, unternimmt zusammen etwas, lernt gemeinsam und reflektiert seine Arbeit.

Das Wichtigste zum Schluss: Was bekommst du denn für dein FSJ?

Lea: Das ist ja wirklich nicht unwichtig (Lea zwinkert). Beim FSJ bekomme ich 400 Euro Taschengeld im Monat. Obendrauf bekommt man sogar eine Fahrtkostenpauschale.

Man merkt, dass sich Lea sichtlich wohl fühlt und ein echtes Vertrauensverhältnis zu den Kindern aufgebaut hat. Wie Lea werden sich in den 12 Monaten FSJ viele junge Erwachsene darüber klar, welchen beruflichen Werdegang sie gerne einschlagen möchten und entdecken nicht selten ihre Leidenschaft für den sozial – karitativen und gemeinnützigen Bereich. Genau das ist, was ein FSJ leisten soll: junge Menschen darin bestärken, ihren Weg zu gehen.

Julia Seubert

Wir gegen Corona

Mit ihrer Bastelaktion setzen die Bewohner des Begleiteten Wohnens ein positives Zeichen in der Coronakrise.

Im Zuge einer großen Bastelaktion für den Muttertag im Mai 2020 entschlossen sich die Bewohner des Begleiteten Wohnens Sonja, Daniel und Ari kurzerhand in der aktuellen Situation ein positives Zeichen zu setzen. Gemeinsam schlifften sie einen Gartenstecker ab und bemalten diesen in allen Farben. Dann wurde die Idee von Sonja in die Tat umgesetzt: der Gartenschmuck wurde mit dem Spruch „Wir gegen Corona“ beschrieben. Am Ende setzte jeder seinen Handabdruck auf das Holz.

Die Botschaft hinter dieser Aktion: Alles wird wieder gut, wir halten zusammen und gehen gemeinsam durch diese Zeit. Das kann nun auch alle Welt sehen, denn der bemalte Gartenstecker steht nun vor der Wohngemeinschaft in Wört.

Eleonore Lechler



Entenfamilie hält sich an die Regeln und bleibt zuhause

Auch die werdenden Enten-Eltern wissen, dass die Verordnungen zur Eindämmung des Coronavirus eingehalten werden müssen und haben sich in der Abgeschiedenheit der inklusiven Kindertagesstätte Rosengarten ein neues Zuhause gesucht. Sie watscheln fröhlich, frech auf dem Gelände herum und lassen sich von nichts und niemand stören. Das Lavendelbeet wurde zur Brutstätte auserkoren. Selbst beim Entfernen von Unkraut blieben die Enten lässig sitzen. Da werden sie sich auch durch die tobenden Kinder, die ihr Reich hoffentlich bald wieder in Besitz nehmen, bestimmt nicht stören lassen. Solange alle Abstandsregeln eingehalten werden, können dann auch die Enten-Babys sorglos aufwachsen.

Sarah Walter







#bleibzuhause

„Das mach´ ich, an der Konrad-Biesalski-Schule in Wört!“

Engagiere Dich ganz in Deiner Nähe:

- Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ)
- Bundesfreiwilligendienst (BFD)

Jetzt bewerben! 07964 9004306, kbs.woert@reha-suedwest.de

Menschsein

Ein Film von Dennis Klein und Oliver Stritzke.



SEIN erzählt er von den besonderen Begegnungen dieser Reise. Im Vordergrund der Geschichten stehen Menschen und deren Lebensgeschichten. Vor allem Menschen mit Behinderung. „Wenn es schon in Deutschland mit der Betreuung von Menschen mit Behinderung hapert, wie sieht es dann in anderen Teilen der Welt aus,“ fragt Dennis Klein und lässt Menschen zu Wort kommen, deren Stimmen nicht immer gehört werden. Menschen, die oftmals von der Gesellschaft ausgeschlossen werden und deren Geschichten wütend und traurig zugleich machen. Der Film fragt, warum wir noch immer Menschen aus gesellschaftlichen Strukturen ausschließen und möchte dazu anregen, etwas zu verändern.

Ron Geyer

INFO

Sie haben auch einen Buch-, Film- oder Kultur Tipp aus der spannenden Welt pädagogischer, therapeutischer oder sozialer Themen? Dann schreiben Sie uns!

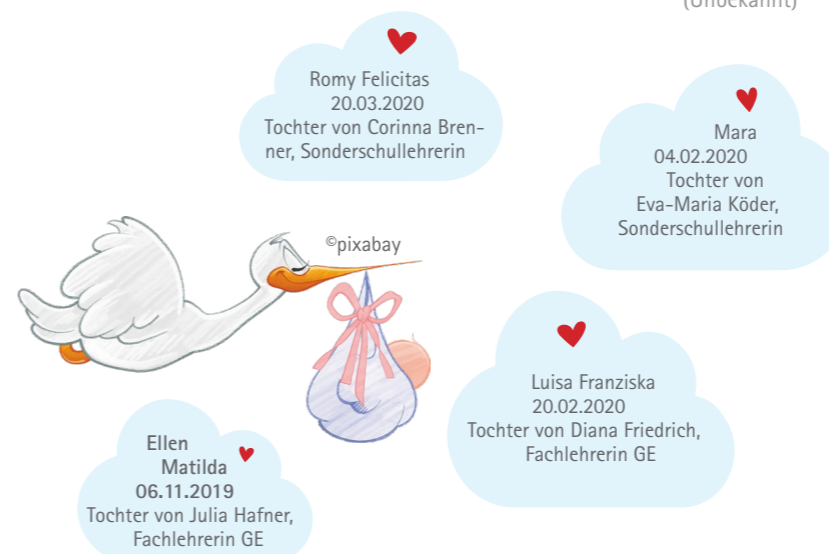
„Mit der Drehung des Kopfes löst sich nicht das Problem, es ergeben sich aber Blickwinkel, die neue Lösungen ermöglichen.“

Alte Eulenweisheit

Baby News

„Das größte Wunder der Liebe hat die kleinsten Füße.“

(Unbekannt)



Wir freuen uns mit den Familien und wünschen ihnen alles Gute!

Follow us!

Der Freiwilligendienst der Reha-Südwest OWH ist seit Februar 2020 auf der Plattform Instagram vertreten.

Der Freiwilligendienst der Reha-Südwest Ostwürttemberg-Hohenlohe gGmbH hat all seinen Mut zusammengenommen und sich in die Welt der Hashtags, Follower und Storys begeben. Auf dem neuen Instagram Account kbs.meinfreiwilligendienst erfahren Abonnenten alles rund um das FSJ und den BFD, bleiben immer auf dem aktuellen Stand und dürfen auch selbst aktiv werden. Zum Beispiel bei Teilnahme an Gewinnspielen.

Im Februar beantworteten die Follower die Frage „Was sind eigentlich Freiwillige?!“. Die zwei Antworten, die bei einer Abstimmung am besten abgeschnitten haben, haben es nun auf eine Werbekarte geschafft – die ab sofort auf jeder Messe und bei vielen Werbeaktionen dabei sein wird.

Follow us:
kbs.meinfreiwilligendienst

Julia & Saskia



Geflügelrisotto

Einfaches, leckeres und leichtes Rezept für die Sommerzeit vom Küchenteam der KBS

Zutaten:

- 250 g Langkornreis
- 1 Zwiebel
- ca. 1 L Gemüsebrühe
- 3 EL Olivenöl
- 150 g Erbsen TK
- 250 g Putenstreifen oder Putenschnitzel in Streifen geschnitten
- 100 ml Sahne
- Salz, Pfeffer, ver. Kräuter
- 50 g Käse (Grana Padano)

Die Mengenangaben ergeben 4 - 6 Portionen.

Zubereitung:

Die Zwiebel schälen und in kleine Würfel schneiden. In einem Topf das Olivenöl erhitzen, Zwiebelwürfel darin andünsten, Langkornreis hinzufügen und glasig dünsten. Mit der Gemüsebrühe aufgießen und bei schwacher Hitze ca. 20 Min. quellen lassen. Dabei immer wieder umrühren und bei Bedarf Gemüsebrühe aufgießen.

In der Zwischenzeit die Putenstreifen in einer Pfanne mit etwas Olivenöl scharf anbraten und beiseite stellen. Sobald der Reis cremig wird, die Erbsen und Putenstreifen hinzufügen und die Sahne nach und nach unterrühren, kurz aufkochen lassen. Zum Schluss den Käse zugeben und abschmecken.

Tipp: Es kann auch anderes Gemüse wie Paprika, Tomate oder Spargel verwendet werden.



Bei uns ist immer was los!

Finden Sie hier einen kleinen Überblick über bevorstehenden Veranstaltungen.

05.07.2020	abgesagt	Sommerfest der KBS	Konrad-Biesalski-Schule, Wört
18.07.2020	abgesagt	Jumbo-Fahrt der Berufsschulstufe KBS	
24.07.2020	abgesagt	Sommerfest der AFS	Andreas-Fröhlich-Schule, Krautheim
20.07.2020	abgesagt	Mitarbeiter-Fest	Konrad-Biesalski-Schule, Wört
18.10.2020	ab 13.00 Uhr	Tag der offenen Tür	Andreas-Fröhlich-Schule, Krautheim
Ersatztermin	In Planung	Kindermusical „Drei Wünsche frei“	Freie Schule Anne-Sophie, Künzelsau
Ersatztermin	In Planung	Fachtag	Andreas-Fröhlich-Schule, Krautheim

Angebote des Familienunterstützenden Dienstes

Nähere Informationen und Anmeldungen telefonisch bei Julia Seubert, Tel. 07964 9004-306

07.-11.09.2020	08.00-15.00 Uhr	Ferien-Betreuung in Aalen-Wasseralfingen für Kindergarten-Kinder und Grundschüler	Anmeldung bis 30.06.2020
03.-07.08.2020	08.00-15.30 Uhr	Ferien-Betreuung in Wört - KBS für Grundschüler	Anmeldung bis 12.06.2020
30.-07.08.2020	08.00-15.30 Uhr	Ferien-Betreuung Andreas-Fröhlich-Schule	Rückmeldefrist siehe Elternbrief
19.09.-12.12.2020	09.30-10.15 Uhr 10.20-11.05 Uhr	Schwimmkurs in der Konrad-Biesalski-Schule (kein Schwimmen am 3.10., 31.10. und 28.11.)	Kerstin's Schwimmschule Telefon mobil: 0172 7116363 kerstinkaden@freenet.de
26.09.2020	12.00-21.00 Uhr	Musical Aladdin in Stuttgart	Anmeldung bis 12.06.2020
17.10.2020	09.00-17.00 Uhr	Bowling in Pleinfeld	Anmeldung bis 30.09.2020
November	In Planung	Basketballspiel der Crailsheimer Merlins	Anmeldung siehe Club-Orange Heft

Die nächste Ausgabe unseres Club-Orange Heft erscheint wieder im September 2020.

Aufgrund der aktuellen Lage kann es bei den Terminen der Veranstaltungen und den Angeboten des Familienunterstützenden Dienstes zu Änderungen kommen. Diese werden zeitnah bekannt gegeben.

Man lernt nie aus

Finden Sie hier einen kleinen Überblick über bevorstehende Fortbildungen.

Die Reha-Südwest Ostwürttemberg-Hohenlohe gGmbH veranstaltet regelmäßig Seminare und Fortbildungen für Mitarbeitende sowie externe Fachkräfte. Die Seminare stellen Methoden und Konzepte vor und behandeln verschiedene Herausforderungen der alltäglichen Arbeit. Die hier aufgeführten Veranstaltungen sind eine repräsentative Auswahl. Weitere interessante Themen sowie detaillierte Inhalte finden Sie unter www.reha-suedwest.de/owh/fortbildungen-kbs

23.10.2020	Intern/Extern Mitarbeitende	Epilepsie Referent: Chefarzt Dr. Niemann, Kinderklinik Schömburg	Anmeldung bei Gabi Dalhof (telefonisch oder per E-Mail)
Oktober 2020	Intern Mitarbeitende	Virtueller Lernbegleiter Referentin: Sabine O'Connor	Anmeldung bei Gabi Dalhof (telefonisch oder per E-Mail)
Fortlaufend Termine in Planung	Intern Mitarbeitende	Pediatric Basic Life Support - Grundkurs mit Fremdkörperentfernung Referenten: PBLs-Multiplikatoren der KBS	Anmeldung bei Gabi Dalhof (telefonisch oder per E-Mail)
Fortlaufend Termine in Planung	Intern Mitarbeitende	Pediatric Basic Life Support - Grundkurs Referenten: PBLs-Multiplikatoren der KBS	Anmeldung bei Gabi Dalhof (telefonisch oder per E-Mail)
Fortlaufend Termine in Planung	Intern Mitarbeitende	Kollegiale Beratung Referentin: Nicole Dangel	2 Wochen vor dem jeweiligen Termin, Anmeldung direkt bei der Leiterin Nicole Dangel, Telefon 0157 77829408
Ersatztermine in Planung	Intern Mitarbeitende	Praxistag Kinästhetik® Mathildr - Kopfrechnen für alle Bothmer Gymnastik Rettungsfähigkeit im Schwimmunterricht	Anmeldung bei Gabi Dalhof (telefonisch oder per E-Mail)
Weitere Termine in Planung	Intern Mitarbeitende	Einführung Blindenschrift Herstellung blindenspezifischer Fördermaterialien GoTalkNow Symbol- und Gebärdenordner Gebärden	Anmeldung bei Gabi Dalhof (telefonisch oder per E-Mail)
Winter 2020/21	Intern Mitarbeitende	Rückenschule	Anmeldung bei Gabi Dalhof (telefonisch oder per E-Mail)
Frühjahr 2021	Intern Mitarbeitende	Kinästhetik Praxistag Referentin: Frederike Grass	Anmeldung bei Gabi Dalhof (telefonisch oder per E-Mail)

Aufgrund der Corona-Pandemie finden bis zum Schuljahresende keine Termine statt. Derzeit können noch keine genauen Termine zu den Fortbildungen genannt werden. Diese werden rechtzeitig auf der Homepage veröffentlicht.

KOORDINATION

Sie haben ein spezielles Fortbildungsthema im Sinn oder kennen Referenten? Richten Sie gerne Ihre Wünsche und Anregungen an uns und gestalten Sie mit!
Koordination Fortbildungen: Regina Maier, Gabi Dalhof
 Zentrale E-Mail: fortbildung.kbs@reha-suedwest.de

ANMELDUNG

Anmeldungen bitte an Gabi Dalhof
 Telefon: 07964 9004-305
 E-Mail: fortbildung.kbs@reha-suedwest.de



Reha-Südwest

Ostwürttemberg-Hohenlohe gGmbH

Reha-Südwest Ostwürttemberg-Hohenlohe gGmbH

Schulstraße 7

73499 Wört / Ostalbkreis

Telefon 07964 90040

info.owh@reha-suedwest.de

www.reha-suedwest.de/owh



Landesverband für
Menschen mit Körper-
und Mehrfachbehinderung
Baden-Württemberg e.V.



DER PARITÄTISCHE
UNSER SPITZENVERBAND